© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verzeichniss der von Dr. Gundlach auf der Insel Cuba gesammelten Chrysomelinen.

Von

Dr. E. Suffrian,

Schulrath in Münster.

(Fortsetzung; s. Jahrgang XXXII. p. 337.)

XIII. **Chrysomela** Linn.

Die Armuth der Cubanischen Käferfauna an eigentlichen Chrysomelen bildet gegen deren Reichthum an Cryptocephaliden und, wie sich später ergeben wird, auch an Haltiken einen sehr auffallenden Gegensatz, und mit ihr verbindet sich eine nicht minder grosse Armuth an Formen, deren überhaupt nur drei auftreten, und von denen auch nur eine einzige, bis dahin den grossen Antillen ausschliesslich eigenthümliche durch mehr als eine einzige Art vertreten wird. Diese letztere Gruppe bietet zwar einige habituelle Abweichungen dar, und ist deshalb auch schon als eine besondere Gattung angesehen und benannt, aber von Hrn. Stål in seinem verdienstlichen Werke über die Amerikanischen Chrysomelen (S. 201) mit vollem Rechte wieder mit der Gattung Chrysomela vereinigt worden; die beiden übrigen Arten gehören den von ihm als besondere Gattungen aufgeführten Gruppen Plagiodera (Lina Meg. Redtenb.) und Phaedon an; — eine Trennung, die sich bei der Behandlung der Arten eines ausgedehnten und deshalb artenreichen Landstrichs wohl rechtfertigen lässt, deren es aber bei der Aufzählung der wenigen auf einem so be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schränkten Gebiete, wie die Insel Cuba es bietet, einhei mischen Arten nicht zu bedürfen scheint.

a. Umriss breit elliptisch, seitlich etwas zusammengedrückt, an beiden Enden ziemlich gleichmässig stumpf zugerundet; Fühler kurz und gedrungen, nach der Spitze hin leicht verdickt, von heller (meist weisslicher) Färbung. Das Halsschild an den Seiten grob punktirt, die Deckschilde mehr oder weniger unordentlich punktstreifig. *Leucocera* Chv.

79. Chr. semilutea Stål Chrys. de l'Amérique 204. n. 392. Die von dem Autor gegebene Beschreibung bedarf noch einiger Ergänzungen. Im Habitus weicht die Art etwas von den übrigen ab: der Kopf ist mit Fühlern, Halsschild und Beinen (bis auf die Hüften und Schenkelwurzeln) ziegelröthlich gelb, der übrige Körper stahlblau, unterseits glänzend, die Flügeldecken matt und glanzlos, die Augen und Kinnbacken schwarz, die Scheibe des kurzen Halsschilds deutlich und mässig dicht punktirt, mit ziemlich glänzendem Zwischengrunde. Die Punktstreifen fein und aus vereinzelten Punkten gebildet, die fünf oberen ziemlich regelmässig, etwas wellig, auch die beiden äusseren fast ganz regelrecht verlaufend; der breite Raum zwischen dem 5ten und 8ten Streifen hinter der Schulterbeule fast bis zur Wölbung hin mit vereinzelten, meist regellos durch einander geworfenen Punkten bestreut, zwischen denen sich stellenweise noch abgerissene Reste der ursprünglichen Punktstreifen erkennen lassen. Der Zwischengrund kaum punktirt und bei sehr schräger Beleuchtung matt seidig schimmernd. Der letzte Bauchring bei einem der vorliegenden Stücke (dem ♂?) mit einem leichten Quereindruck.

Von Dr. Gundlach wurde diese Art unter dem Sammlungsnamen Leucocera bicolor Chv. eingesandt, welchen Stål (wahrscheinlich der weit älteren Chr. bicolor Fab. wegen) mit Recht geändert hat.

80. Chr. insulana Jacq. Duv. Stål ibid. 204. n. 390. Unter diesem Namen hat G. successiv zwei nicht völlig übereinstimmende Thiere eingesandt, deren gegenseitiges Verhältniss bei dem Mangel einer grösseren An-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zahl von Individuen mir noch nicht recht klar geworden ist.

Der zuletzt geschickte Käfer, welcher mir wegen des *„Thorax punctulatus, lateribus crebre sat fortiter punctatus“* die echte von Jacquelin Duval bei Ramon de Sagra VII. p. 302 beschriebene Art zu sein scheint, ist etwa $2^1/_2$''' lang und $1^2/_3$''' breit, sonach ziemlich breit und flach elliptisch, hell röthlich lehmgelb, mit unscheinbar schmutzig gebräuntem Endgliede der Fühler, die Knie ein wenig dunkler geröthet, die Scheibe des Halsschilds mit vereinzelten, aber deutlichen, hinterwärts stärkeren Punkten bestreut. Die Punktstreifen der Deckschilde von mässiger Stärke, hinterwärts etwas abgeschwächt, aus sehr vereinzelt stehenden Punkten gebildet; auf dem hinterwärts verbreiterten 7. Zwischenraume einzelne unordentlich vertheilte, an Stärke denen in den Streifen gleichende Punkte eingestreut, die Zwischenräume selbst aber glatt und glänzend, hier und da mit vereinzelten, äusserst feinen Pünktchen besetzt. Stål a. a. O. gedenkt zwar jener gröberen Punkte auf dem 7ten Zwischenraum nicht, wohl aber der feineren Punktirung auf der Scheibe des Halsschilds, ebenso der Vereinzelung der Punkte in den Streifen und ihrer Abschwächung nach hinten, und deshalb glaube ich seinen Käfer hieher ziehen zu müssen, wenigstens soweit er sich dabei auf die bekanntlich auch von Jacq. Duval benutzte Chevrolat'sche Sammlung bezieht.

Der zweite Käfer ist bei fast gleicher Länge schmaler, seitlich mehr zusammengedrückt, verhältnissmässig höher gewölbt, bei gehöriger Ausfärbung viel dunkler geröthet, auch die Punkte auf den Flügeldecken selbst meist noch mit einem feinen, bräunlichen Hofe umgeben. Von der feinen Punktirung auf der Scheibe des Halsschilds zeigt sich kaum eine schwache Spur, dagegen sind die Punktstreifen auf den Deckschilden viel gröber, der 7te ist hinten etwas wellig gebogen, auch wohl gestört und schon von der Mitte ab durch einzelne überzählige Punkte verdoppelt, aber der ausser ihm liegende Zwischenraum nicht erweitert, ebenso wenig mit zerstreuten überzähligen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Punkten besetzt. Endlich aber sind die Schulterbeulen stärker aufgetrieben, und, im Gegensatze gegen die oben beschriebene Form, die Punkte in den sie aussen umziehenden Vorderenden des 9ten Streifens sehr dicht aneinander gerückt. Hierher gehören die von mir nochmals verglichenen, von Stål a. a. O. erwähnten (und früher von Prof. Poey eingesandten) Stücke der Dohrn'schen Sammlung.

Ob die beiden vorstehend beschriebenen Formen nur Varietäten bez. die verschiedenen Geschlechter einer und derselben Art, oder verschiedene Arten sind, müssen weitere Erfahrungen ergeben. Letzteres ist mir jedoch das am wenigsten Wahrscheinliche.

81. Chr. Nydia Stål ibid. 203. n. 388. Von dieser, von Stål a. a. O. als *Species ignotae patriae* beschriebenen, sonst noch unter dem Sammlungsnamen *Chr. maculipennis* Chv. bekannten Art liegen zwei mit jener Beschreibung genau übereinstimmende ♂ vor, und wäre derselben nur noch hinzuzusetzen, dass der Nacken mit einem verwaschenen, heller oder dunkler bräunlich gelben Querflecke gezeichnet ist, die Fussglieder gleichfalls heller oder dunkler gebräunt sind, die Scheibe des Halsschilds zwar sehr zerstreut und fein, aber doch deutlich punktirt erscheint, und von den drei Randflecken der Flügeldecken der vordere mehr ihrer Wurzel als ihrem Seitenrande angehört, der mittlere grössere aber sich als abgekürzte Querbinde bis zur Mitte der Flügeldecken ausdehnt.

82. Chr. testaceipes Stål ibid. 203. n. 389. In Dr. Gundlach's letzter Sendung ist diese Art nicht wieder mitgekommen; ich kann jedoch davon zwei früher von ihm an Herrn Riehl übersandte Stücke vergleichen, von denen sich eins jetzt in der Sammlung meines Freundes Dohrn befindet und von Hrn. St. wohl nur übersehen worden ist. Nach diesen stimmt der Käfer, wie auch von St. bemerkt wird, in allen Merkmalen, selbst in dem bräunlichen Nackenflecke, mit dem vorhergehenden überein; nur mangelt der Fühlerspitze der rauchgraue Anflug der Chr. Nydia, und die Beine sind

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rostroth; ausserdem aber scheint das Halsschild etwas kürzer und dessen Scheibe etwas feiner und zerstreuter punktirt zu sein. Etwas Bestimmtes wage ich bei der geringen Zahl der von beiden mir vorliegenden Stücke hierüber nicht zu entscheiden, bin aber doch sehr geneigt, die gegenwärtige Art mit St. für eine rothbeinige Form der vorhergehenden zu halten, wo dann in Hinsicht der Färbung der Beine ein gleicher Fall, wie bei der nordamerikanischen Chr. serpentina Rogers oder unserer Chr. collaris L. vorliegen würde.

83. Chr. sexguttata Chv. Stål ibid. 202. n. 386. Von dieser Art scheint St. nur das ♂ gekannt und beschrieben zu haben. Das ♀ ist bei etwas feinerer Punktirung nicht glänzend, sondern zeigt auf Halsschild und Deckschilden nur einen schwach metallischen Schimmer, welcher sehr auffallend gegen den trotz der groben Punktirung der Deckschilde spiegelblanken Zwischengrund derselben bei dem ♂, und noch stärker gegen dessen glänzende Scheibe des Halsschilds absticht. Die Gestalt der Flecke ist bei acht mir vorliegenden Stücken sehr beständig, auch ihre Grösse nur sehr geringen Abweichungen unterworfen. Der obere Fleck neben dem Schildchen ist ziemlich kreisrund, nur selten etwas quer gezogen; der vordere Randfleck hinter der Schulter streckt sich, besonders bei den grösseren Stücken, schon etwas in die Quere, und der den äussersten Punktstreifen niemals erreichende Hinterfleck ist stets mehr oder weniger in der Quere ausgedehnt, bei einem Stücke sogar hinten nierenförmig ausgerandet. Bei einem der vorliegenden ♂ spielen Kopf und Deckschilde leicht ins Grünliche, während das Halsschild schön purpurviolett, wie die Deckschilde unserer Chr. cuprea Fab., erscheint. Die von Stål a. a. O. aufgeführte Var. b ist keine Varietät, sondern besteht aus unvollkommen ausgefärbten Stücken, bei denen nicht selten auch die Färbung der Oberseite nur durch ein schmutziges, leicht metallisch angeflogenes Gelbbraun oder Pechbraun gebildet wird.

84. Chr. cubana Stål ibid. 205. n. 394. Der Autor ist geneigt, in dieser Art lediglich eine Form der Chr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

apicicornis Chv. zu erkennen; ich kann ihm darin jedoch nach fünf von mir verglichenen Stücken nicht beitreten, finde sie vielmehr, mit gleich langen Exemplaren der Chr. apicicornis verglichen, schmaler, gestreckter, dabei merklich flacher, und alle Stücke auch in der Zahl, Grösse und Stellung der drei hellen Flecke völlig übereinstimmend. Die letzteren sind gestellt, wie bei Chr. 6-guttata, aber merklich kleiner, der hintere gleichfalls ein wenig quer ausgezogen, die Färbung etwas stärker ins Gelbliche fallend als bei der genannten Art. Der schmutzig bräunliche Fleck an der oberen Hälfte des Endgliedes der Fühler ist viel schwächer als bei Chr. apicicornis, und die bei letzterer stets weisslichen Taster sind bei der vorliegenden Art schmutzig braun. Die Fussglieder sind bald an allen, bald nur an den vorderen Füssen bleichgelb, bei einem Stücke an den Mittel- und Hinterfüssen bläulich angelaufen, bei zweien, von denen eins sich noch durch eine stärker punktirte Scheibe des Halsschilds und eine mehr ins Grünliche fallende Oberseite auszeichnet, ganz stahlblau. Stücke, von denen man mit Stål a. a. O. sagen könnte: „*Tibiae testaceo-pellucidae*“ sind mir bis jetzt nicht zu Gesicht gekommen.

Uebrigens enthalten die Angaben von Stål a. a. O. noch einzelne Widersprüche, zu deren Lösung das mir vorliegende, obwohl ziemlich reichhaltige Material nicht ausreicht. Die Diagnose verlangt einen Käfer mit einem gelblichen Hinterfleck auf jeder Flügeldecke, die var. b einen solchen mit einem kleinen Fleck am Schildchen und einem etwas grösseren hinter der Schulter, und die Beschreibung spricht statt dieser letzteren von einer Form mit drei hellen Flecken auf jeder Flügeldecke, wie sie sich bei dem von mir als Chr. cubana angenommenen Käfer auch wirklich vorfinden. Dagegen passt das Merkmal: „*tibiis tarsisque testaceis, illis violaceo-indutis*“ nicht auf jenen, vielmehr ganz genau auf einen etwas grösseren Käfer, welchem nicht die vorderen, sondern der hintere Fleck fehlt, und in dem ich nach Habitus, Sculptur und sonstiger Färbung eine merkwürdige Var. der Chr. apicicornis erkennen möchte. Auch die von Jacquelin

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Duval bei Ramon de Sagra l. l. p. 302 beschriebene Chr. apicicornis mit drei Flecken auf jeder Flügeldecke kann nach der Angabe: *„tibiis tarsisque rufo-testaceis"* wohl nur auf eine solche gefleckte Form der Chr. apicicornis passen: die normale Form dieser letzteren scheint der letztgenannte Autor gar nicht gekannt zu haben, wenigstens wird ihrer in der Diagnose nicht gedacht.

85. Chr. apicicornis Chv. Stål ibid. 205. n. 395. Sowohl Chevrolat (in Guér. Mag. de Z. 1838. p. 286) als auch Stål a. a. O. beschreiben nur die Form mit ungefleckten Deckschilden, die auch in den Sammlungen die gewöhnliche ist und daher als die typische zu betrachten sein wird. Die Art selbst gehört zu den allerveränderlichsten der ganzen Gattung. An den weissen Fühlern sind bald der die beiden letzten Glieder, bald ist nur das Endglied geschwärzt, und auch diese Färbung wechselt zwischen einem tiefen Schwarzbraun und einem schmutzigen Hellbraun, ist aber meist um so dunkler, je weiter sie sich ausdehnt. An den Beinen sind bald die Schienen und Fussglieder weisslichgelb mit kaum stahlbläulich angelaufenen Knieen, bald dehnt sich letztere Färbung, besonders an den Hinterbeinen, bis zur Mitte der Schienen aus. Daran schliessen sich Stücke mit stahlblauer, nur am unteren Ende ins verwaschen Gelbliche fallenden Schienen, bis letztere endlich ganz stahlblau werden und die Fussglieder allein jene schmutzig gelbliche Färbung behalten, ohne dass sich jedoch in solchem Falle ein bestimmter Zusammenhang zwischen der Farbe der Schienen und der Fühlerspitzen erkennen liesse. Umgekehrt ist bei einem der vorliegenden Stücke selbst die untere Hälfte der Schenkel verwaschen geröthet. Auch die Taster sind gelblich weiss, meist mit verwaschen gebräunten Enden. Die Farbe der Oberseite ist gewöhnlich ein schönes dunkles, stark glänzendes Stahlblau; unter den von G. eingesandten Stücken ist jedoch auch Eines dunkelerzgrün (mit gelblichen Tastern und Schienenenden), ein anderes stahlblau mit hell bläulichgrünem Halsschilde (Fussglieder und der grössere untere Theil der Schienen gelb), und eines purpurviolett,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wie unsere deutsche Chrys. purpurascens Grm. (das vorhin erwähnte mit unten verwaschen gerötheten Schenkeln). Von gefleckten Varietäten kenne ich nur das unter der vorhergehenden am Ende erwähnte vierfleckige Exemplar, welches in der Färbung der Beine ganz genau mit dem vorgedachten purpurvioletten Stücke übereinkommt; die von Jacq. Duval bei Ramon de Sagra a. a. O. beschriebene sechsfleckige Form habe ich noch nicht gesehen.

Ueber das Vorkommen der Art bemerkt Hr. Chevrolat a. a. O.: „*Trouvé* (nämlich von Hrn. Lanier) *à six lieues au N. E. de la ville de Cienfugos, sous l'écorce du Guaban et sous quelques cryptogames, dans une savane à 300 mètres d'élévation au dessus du niveau de la mer.*“ Eine wesentliche Erweiterung erhält diese Angabe durch eine briefliche Mittheilung meines Freundes Riehl, nach welcher ein mir gleichzeitig zur Ansicht übersandtes Stück der gewöhnlichen stahlblauen Form im botanischen Garten zu Göttingen aus Orchideen-Knollen von Havana gezogen worden ist.

Noch bemerke ich, dass auch die von Stål angezogenen Stücke der Dohrn'schen Sammlung mir zum Vergleiche vorgelegen haben.

86. Chr. Poeyi Chv. Dieser schöne Käfer liegt mir in zwei sehr abweichenden Formen vor, deren gegenseitiges Verhältniss mir noch nicht recht klar ist, und die daher eine eingehendere Erörterung erfordern.

Die erste dieser Formen zeigt auf den Deckschilden eine ziemlich breite gemeinsame hochrothe Wurzelbinde, welche, von einer Schulter bis zur andern hinziehend, nur einen schmalen Querfleck auf und innerseits jeder Schulterbeule frei lässt, und in der Mitte durch das blau verbleibende Schildchen und einen dreieckigen, mit der Spitze das Hinterende des Schildchens erreichenden Ausschnitt unterbrochen ist. Die äussern Hinterecken dieser Binde reichen jederseits gewöhnlich bis zum zweiten Drittel der Flügeldeckenlänge, die rothe Färbung setzt sich dann aber auf dem umgeschlagenen Rande noch weiter hinterwärts fort. Bei einem der vorliegenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stücke zeigt sich weiter nach hinten auch noch ein durch eine schmale Verbindung mit dem Seitenrande zusammenhängender rother Querfleck. An den Beinen sind die Fussglieder und der untere Theil der Schienen, letzterer je weiter nach hinten desto beschränkter und mit mehr verwaschener Begränzung, schmutzig rothgelb. Die Farbe der Oberseite ist ein glänzendes Stahlblau, wie bei Chr. apicicornis, die Punktirung mindestens ebenso derb wie bei dieser Art, die Streifenbildung aber weit regelmässiger, und nur hinter den Schulterbeulen einigermassen gestört. Dieser Käfer ist unzweifelhaft die von Chevrolat in Guérin Mag. etc. 1838. p. 285 beschriebene Chrysomela Poeyi; die Beschreibung gedenkt der Varietäten mit und ohne Hinterfleck, und wenn er auch die *macula secunda* seiner Hauptform als *„rotundata“* bezeichnet, so steht damit nicht im Widerspruche, dass dieser Fleck nicht auch (wie bei dem oben beschriebenen Stücke) durch eine schmale Verbindung nach dem Seitenrande hin überfliessen können. Uebrigens sind die Fühlerenden stets leicht geschwärzt, obwohl Chevrolat die Fühler einfach als *„pallidae“* bezeichnet.

Eben so unzweifelhaft gehört auch die von Jacquelin Duval bei Ramon de Sagra a. a. O. p. 301 (der franz. Ausgabe) beschriebene Chr. Poeyi hierher. Der Autor nennt seine Art zwar *„obscure aenea“* und ihre Flügeldecken *„subtiliter subseriatim punctata,“* aber ersteres ist nur eine (ohnehin durch die Abbildung berichtigte) Ungenauigkeit des Ausdrucks, und derselben Bezeichnung der Sculptur bedient er sich auch in seinen Angaben über Chr. apicicornis. Das Wesentliche ist die Bezeichnung der Flecke als *„coccineae,“* wie sie auch die beigefügte Abbildung tab. 11. fig. 6. darstellt; es ist hier ein Stück abgebildet, wie es Chevrolat a. a. O. beschreibt (möglicher Weise dieses Stück selbst, da Jacq. Duval die Chevrolat'sche Sammlung für seine Arbeit benutzt hat), mit einem vom Seitenrande getrennten rundlichen Hinterfleck, während seltsamer Weise die Diagnose die Lage des Flecks als *„pone medium* ad *marginem exteriorem“* angiebt, wie sie jenes oben erwähnte Gundlach'sche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Exemplar auch wirklich zeigt. Der Varietät ohne Hinterfleck wird von dem Autor gleichfalls gedacht.

Einen ganz anderen Käfer aber beschreibt Stål a. a. O. 204. n. 343 als Chr. Poeyi, obwohl er dabei nicht allein auf die obgedachte Chevrolat'sche Beschreibung, sondern auch auf dessen von ihm verglichene Sammlung Bezug nimmt. Auch dieses Thier habe ich in drei nach und nach von G. eingesandten Stücken von mir. Sie gleichen im Bau der echten Chr. Poeyi, sind aber ebenso gross, theilweise noch grösser als die grössten Stücke derselben; die Farbe der Oberseite ist ein mattes, nur leicht schimmerndes aber keinesweges glänzendes, etwas helleres Blau, die vordere Querbinde der Deckschilde ist nicht roth, sondern hell strohgelb, bei einem Stücke sehr bleich und zugleich ziemlich schmal, bei den beiden anderen dunkler, breiter, und bei deren einem sogar hinter dem Schildchen längs der Naht zukommenfliessend. Jedes dieser Stücke trägt hinter der Mitte auf jeder Flügeldecke noch einen mit breiter Basis an den Rand gelehnten, gleichfalls strohgelben Fleck, welcher bei zweien quer dreieckig und in eine Spitze ausgezogen, bei dem dritten innerseits abgerundet ist. Bei dem erwähnten Stücke mit schmalerer und hellerer Vorderbinde hängt letztere mit jenem Hinterflecke nur durch einen feinen, bei den beiden anderen durch einen breiten Randsaum zusammen, und ebenso ist bei diesen auch der umgeschlagene Rand der Deckschilde gelb, wie es Stål a. a. O. von seiner var. b. der Chr. Poeyi verlangt. An den Beinen sind die Schenkel stalblau, Schienen und Füsse bleich strohgelb mit schmutzig gebräunten Knien. Die Punktstreifen sind, besonders auf dem blauen Theile der Deckschilde fein, etwas wellig, und stellenweise unregelmässig verdoppelt. Auch Stål nennt die Flügeldecken „*minus regulariter - - punctulata*," und ich bezweifle deshalb nicht, dass ich wirklich seine Chr. Poeyi var. b vor mir habe, wenn mir gleich seine Stammform ohne den hinteren Randfleck der Flügeldecken noch nicht vorgekommen ist.

Was nun das gegenseitige Verhältniss beider Käfer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

betrifft, so würde ich beide als einer Art angehörig betrachten, von welcher die Chr. Poeyi Chv. Jacq. Duval das ♂, und die Chr. Poeyi Stål das ♀ bildet, und sonach die Abweichungen in der Färbung, Zeichnung und Sculptur als Geschlechtsmerkmale ansehen. Wie damit Ståls Angabe, dass er von seiner Chr. Poeyi beide Geschlechter vor sich gehabt habe, sich vereinigen lasse, weiss ich freilich nicht zu erklären; und es bleibt daher, wenn nicht etwa bei Stål ein Irrthum vorgekommen ist, nur die Annahme übrig, dass von der echten Chr. Poeyi Chv. das ♀ noch unbekannt, und Ståls Käfer eine eigene Art sei, deren mit Chr. Poeyi übereinstimmende Zeichnung lediglich auf einer gerade in dieser Gruppe so häufig vorkommenden Analogie beruhen würde. Das Wahre wird erst durch fernere Beobachtungen an Ort und Stelle ermittelt werden können.

Ueber das Vorkommen des Thiers bemerkt Hr. Chevrolat a. a. O. nach Lanier: „*Cet insecte a été recueilli près de la ville de Cienfugos. On le trouve dans les mois de mars et avril à la base du pétiole de la feuille d'un palmier nommé 'Guano blanco o Juraguano.' Il se maintient entre le tronc et le pétiole et il est difficile de l'en arracher. On le rencontre encore sous l'écorce de la guacima (Guazuma), mais pas aussi frequemment.*“ Jacq. Duval a. a. O. beschränkt sich auf eine Wiederholung derselben, jedoch etwas abgekürzten Angaben.

87. Chr. optica m. Viridi-aenea nitida, antennis palpisque pallidis, tibiis tarsisque, maculis duabus fasciaque abbreviata postica elytrorum rufis, his profunde punctato-striatis, striis 7ma et 8va postice turbatis. Long. $3^1/_2$—4‴; lat. $2^1/_3$—$2^1/_2$‴.

Von dieser schönen und anscheinend seltenen Art liegen mir nur zwei Stücke vor, deren eines sich in der letzten G.'schen Sendung befand, während ein zweites von Dr. G. früher an Hrn. Riehl mitgetheilt worden ist. Sie gleicht im Habitus einigermassen der von mir als Chr. cubana Stål angenommenen Art, ist aber bedeutend grösser, ziemlich gleichbreit, vorn und hinten plötzlich breit zugerundet, und oben ziemlich flach; die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Farbe, die Zeichnungen abgerechnet, ein schönes dunkles Blaugrün mit starkem Glanze, Fühler und Taster, wie in der ganzen Gruppe, weisslich gelb. Die Scheibe des Halsschilds spiegelblank, mit wenigen feinen und zerstreuten Pünktchen besetzt, die aber dem Glanze keinen Eintrag thun. Die Punktstreifen auf den Deckschilden kräftig und im Ganzen regelmässig, der Zwischenraum zwischen dem 7ten und 8ten hinterwärts erweitert und mit einer wenig feineren Punktirung bestreut, wodurch beide Streifen und theilweise auch noch der sechste zum Ausweichen gedrängt, gestört und stellenweise verdoppelt werden: die Zwischenräume fast flach und gleichfalls stark glänzend. Die Zeichnung roth, auf jeder Flügeldeck die drei gewöhnlichen, jedoch etwas abweichend gestalteten Flecke bildend. Der innere, zunächst am Schildchen liegende Vorderfleck ist etwas quer gezogen, der äussere gleichfalls in die Quere gestreckt, innerseits verschmälert und anscheinend aus zwei neben einander stehenden Fleckchen zusammengeflossen, aussen nach vorn verlängert, aber unterhalb der frei bleibenden Schulterbeule die Schulter selbst nicht erreichend, dagegen auf den umgeschlagenen Rand übergreifend; der hintere zu einer innerseits abgekürzten, aber doch bis zum zweiten Punktstreifen reichenden Querbinde ausgedehnt. Letztere ist an beiden Enden nach vorn und hinten verbreitert, in der Mitte beiderseits ausgebuchtet, und erhält dadurch die Gestalt einer ziemlich regelmässigen, doppeltconcaven Linse, durch welche sich die Art sogleich vor allen verwandten kenntlich macht. Die Unterseite ist mit den Schenkeln und dem oberen Theile der Schienen trüb blaugrün mit ziemlichem Glanze; Hüften, Schenkelwurzeln und Knie trüb gebräunt, die unteren Schienenhälften mit den Fussgliedern roth, bei dem ♂ etwas heller als bei dem ♀. Das letztere unterscheidet sich von dem ♂ ausserdem durch einen etwas grösseren Körper, eine etwas feinere Punktirung an den gestörten Stellen der Flügeldecken, und den Bau des letzten Hinterleibsringes, welcher abgerundet, und nicht wie bei dem ♂ abgestutzt ist.

Ueber die Frage, ob die nachstehend aufgeführten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Thiere wirklich selbstständige Arten, oder nur Formen einer einzigen vielgestaltigen Art sind, habe ich ungeachtet eines ziemlich ausgedehnten, mir zum Vergleiche vorliegenden Materials nicht zu einer ganz bestimmten Entscheidung gelangen können. Dr. G. hat sie sämmtlich nicht allein unter sich, sondern auch mit Chr. apicicornis vereinigt, welcher letzteren Ansicht ich in keiner Weise beizupflichten vermag; aber auch ihre Vereinigung unter sich wird durch keine Uebergänge vermittelt, und ich führe sie deshalb einstweilen als eigene Arten auf, um die Aufmerksamkeit auf sie hinzuleiten, so wenig ich mir auch verhehle, dass die vollständige Bekräftigung oder Widerlegung dieser Ansicht nur von wiederholten Beobachtungen an Ort und Stelle, insbesondere von der Entdeckung der früheren Stände und der Erziehung dieser Thiere vom Ei ab zu erwarten sein wird.

88. Chr. rubropustulata m. Chalybea nitida, antennis albis apice nigricantibus, palpis tibiarum apice tarsisque rufis, elytris rubroguttatis profunde punctato-striatis, striis undulatis, postice versus latera confusis. Long. 2—3½; lat. 1½—2¼‴.

Im Ganzen von dem Bau der Chr. apicicornis und dieser Art auch in der schwärzlichen Färbung der letzten Fühlerglieder ähnlich, aber seitlich etwas stärker zusammengedrückt, deshalb mehr gleichbreit, die Punktirung auf dem hinteren Drittel der Flügeldecken aussen zu einem dichten kaum eine Spur von Punktstreifen aufweisenden Gewirre zusammengedrängt, nur der neunte Streifen daselbst einigermassen ausgebildet, vorn theilweise verdoppelt. Taster, Füsse und der untere Theil der Schienen fuchsroth, die Fühler weiss mit einem leichten Stich ins Gelbliche: die Farbe des übrigen Körpers bei acht vorliegenden Stücken ein reines, dunkles, stark glänzendes Stahlblau, mit schwarzem Schildchen und dunkelrother, lackartig aufgetragener und deshalb die Punktirung mehr oder weniger deckender Zeichnung der Flügeldecken. Für die letztern wird, obgleich mir nur ein einziges derartiges Stück vorliegt, nach der Analogie der verwandten Arten die Form mit drei getrennten Flecken

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf jeder Flügeldecke als die normale angenommen werden müssen. Die Stellung dieser Flecke ist wie bei Chr. cubana, also einer nahe an der Wurzel, der zweite etwas quer gezogene am Seitenrande hinter der Schulterbeule, und ein dritter, gleichfalls etwas quer gestreckter ziemlich weit hinten und ein wenig vom Rande entfernt. Bei jenem einzigen Stücke dieser Form sind die Flecke nur klein und schwach vorhanden, und aus ihr entwickeln sich die übrigen Formen dadurch, dass die Flecke hinterwärts schwinden und vorn sich wenigstens theilweise vergrössern. Es entsteht dadurch zunächst eine Var.

β. mit nur zwei Flecken auf jeder Flügeldecke, indem der hintere geschwunden ist. Dies ist die gewöhnliche Form, und bei einem Stücke derselben ist auch der vordere Randfleck hinter der Schulter so weit abgeschwächt, dass von ihm nur noch ein mit Mühe zu erkennender kleiner und trüber Wisch übrig geblieben ist. Dagegen sind bei einer Var.

γ. die beiden vorderen Flecke so weit vergrössert, dass sie zu einer ziemlich breiten geschweiften, seitlich die Schulterbeule umziehenden Querbinde zusammenfliessen. Diese schöne Form kommt in der Zeichnung manchen Stücken der Chr. Poeyi sehr nahe, unterscheidet sich aber von denselben auch ausser der geringeren Breite und der dunkleren Färbung dieser Querbinde leicht dadurch, dass letztere, auch wenn sie seitlich den Rand erreicht, doch niemals auf den umgeschlagenen Theil desselben übergeht, wie dies bei Chr. Poeyi der Fall ist.

Bestimmte Geschlechtsmerkmale habe ich nicht wahrnehmen können; unter den vorliegenden Stücken der var. *γ* befindet sich jedoch ein sehr grosses, bei welchem die Punktirung der Deckschilde besonders hinterwärts weit schwächer ist als bei den übrigen, und ich bin geneigt, darin das ♀ dieser Art zu erkennen.

89. Chr. hexaspilam. Nigro-cyanescens, antennis albis apice nigricantibus, elytris rubroguttatis profunde punctato-striatis, striis undulatis versus latera confusis. Long. $2^2/_3$—$3^1/_2$'''; lat. $1^2/_3$—$2^1/_3$'''.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auch von dieser Art habe ich fünf, in Gestalt und Färbung, auch — bis auf das Fehlen des Hinterflecks bei einem Stücke — in der Zeichnung genau übereinstimmende Exemplare vor mir. Sie ist im Ganzen etwas grösser als die vorhergehende Art, die Farbe der Oberseite ein nur leicht ins Bläuliche fallendes Schwarz mit schwachem durchaus metallischem Glanze, der sich jedoch wieder auf der deutlich stahlblauen Unterseite nebst Schenkeln und Schienen einstellt. Die Fühler sind, wie bei der vorhergehenden, weiss mit schmutzig geschwärztem Endgliede, die Taster und Fussglieder dagegen einfarbig schwarz. Die Flügeldecken tragen drei lackartig aufgetragene, meist recht grosse dunkelrothe Flecke in der gewöhnlichen Stellung; dieselben sind fast kreisrund, oder, wenn sie sich zu verkleinern beginnen, verkürzt und dadurch scheinbar in die Quere, der Schulterfleck ins Schräge gezogen; eine solche Verkürzung tritt dann besonders bei dem Hinterfleck ein, welcher bei einer, in einem einzigen Stücke vorliegenden Var.

β. ganz geschwunden ist. Als eine Ausnahme muss ich es dagegen betrachten, dass bei einem Stücke der Grundform unter unveränderter Grösse des Hinterflecks die beiden vorderen bis auf $^1/_4$ der gewöhnlichen Grösse verkleinert sind, und dabei von dem Schulterflecke nur dessen hinteres, die Schulter nicht erreichendes Ende übrig geblieben ist.

Die Sculptur betreffend, zeigt die Scheibe des Halsschilds eine zwar auch zerstreute, aber viel deutlichere Punktirung als bei den vorhergehenden Arten; die Punktstreifen auf den Flügeldecken sind, ob auch wellig und häufig durch Verdoppelung, nach aussen auch durch überzählig eingemengte Punkte gestört, doch nirgends dadurch ganz unkenntlich gemacht, dabei die einzelnen Punkte auf dem letzten Viertel der Flügeldecken mehr oder weniger deutlich ausgerissen und durch diese feinen Risse in Verbindung gebracht. Bei drei, übrigens keine Sculpturverschiedenheit zeigenden Stücken sind die Punkte in und zwischen den Streifen, besonders hinterwärts, merklich feiner und die Streifen selbst etwas regelmässi-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ger; ich glaube deshalb nicht zu irren, wenn ich diese Stücke für die ♀ der Art halte.

90. Chr. amarella m. Nigro-cyanescens, antennis albis apice nigricantibus, elytris macula antica margineque laterali interrupto rubris, profunde punctato-striatis, striis undulatis, versus latera confusis. Long. $2^1/_2$'''; lat. $1^1/_2$'''.

Von dieser schönen, von Dr. Gundlach in der letzten Zeit nicht wieder eingesandten Art habe ich zwar nur zwei Stücke vor mir, und bin deshalb nicht ganz gewiss, ob sie nicht etwa nur eine merkwürdige Form der vorhergehenden bildet; aber beide Stücke sind in ihrer Eigenthümlichkeit so übereinstimmend, dass eine Vereinigung mit jener meinem Gefühle widerstreitet, und ich sie deshalb bis zur Auffindung von Zwischenformen und Uebergängen als eigene Art festhalte. Mit jener stimmt sie überein in der schwarzen Färbung von Tastern und Füssen, ebenso in der dunkeln, wenn auch nicht eigentlich matten, doch nur leicht schimmernden und nicht metallisch glänzenden Oberseite, deren Farbe jedoch nicht ins rein Bläuliche, sondern bei einem jener Stücke ins Grünliche, bei dem andern ins Bläulichgrüne überspielt. Die Sculptur der Deckschilde gleicht der derjenigen Stücke, die ich für die ♂ der vorhergehenden halte, die Stücke selbst sind aber noch kleiner als die kleinsten jener ♂, dabei schlanker, seitlich mehr zusammengedrückt und hinterwärts stärker zugespitzt. Die Zeichnung besteht in einem grossen rothen Querfleck an der Wurzel der Flügeldecken, einem grossen, schrägen, auch die Schulterbeule deckenden Schulterflecke, welcher von ersterem nur durch einen schmalen, den hier tiefer eingedrückten fünften Streifen begleitenden Zwischenraum getrennt wird, und einem die ganze hintere Hälfte der Flügeldecken umspannenden, mit seinem lang ausgezogenen Hinterende fast die Naht erreichenden, vorn jäher abbrechenden, mit der vorderen Hälfte (dreieckig oder bogig) nach Innen erweiterten rothen Rande, dessen Vorderende von dem Hinterende des Schulterflecks nur durch einen, kaum den vierten Theil des Seitenrandes einneh-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

menden Zwischenraum getrennt wird. Ich halte es deshalb nicht für unmöglich, dass sich Stücke finden, bei denen dieser Rand mit dem Schulterflecke, und letzterer wieder mit dem Vorderflecke zusammenhängt, so dass dann die Deckschilde mit einem gemeinsamen, ein grosses schwärzliches Mittelfeld einschliessenden rothen Rande umgeben sein würden. Uebrigens bleibt die scharfe Aussenkante der Flügeldecken, wie bei dem Schulterflecke, so auch bei jenem rothen Rande, nebst dem umgeschlagenen Theile des Flügeldeckenrandes stets schwarz.

b. Umriss verkehrt-eiförmig, mit kurzem, flachem Halsschilde und hinterwärts etwas buckelig ansteigendem Rücken, die Deckschilde mit einem flach erhöhten nicht punktirten Rande umzogen. Fühler kurz und gedrungen, mit schnurförmiger, kräftiger Keule, die Schienen längs der ganzen Aussenseite rinnenförmig ausgehöhlt. *Plagiodera* Stål a. a. O. 293. *Lina* Redtenb. F. Austr. ed. II. 917. *Chrysomelae Gallerucoideae* Suffr. Linn. Ent. V. 190. Ent. Zeit. 1858. S. 387.

91. Chr. cruentipennis Jacq. Duv. ap. Ram. de Sagr. l. l. 303. Plagiodera cruentipennis Stål l. l. 295. n. 3. Nach der Färbung des ganzen Körpers hat der erstgenannte Autor richtig die erzgrünliche, weniger zweckmässig Hr. Stål a. a. O. die blutrothe Farbe der Deckschilde als deren Grundfarbe angenommen. Die Stücke mit überwiegend rothen Deckschilden, wie sie Stål vor Augen gehabt zu haben scheint, werden von Jacquelin Duval lediglich als Varietät betrachtet, und sind in der von ihm beigefügten Abbildung (tab. 11. fig. 7) im Ganzen gut dargestellt. Die Naht ist hinten in eine stumpfdreieckige Spitze ausgezogen, welches Umstandes Jacquelin Duval weder in der Beschreibung noch der Abbildung gedenkt; Stål erwähnt seiner zwar, nicht aber auch der weiteren Eigenthümlichkeit, nach welcher jene Spitze zugleich leicht aufgebogen erscheint. In den Sammlungen kommt der Käfer auch noch unter dem (von Jacquelin Duval wegen der von mir früher beschriebenen Chr. cruentata aus Portugal verworfenen) Namen Chr. cruentata Klug, eben so auch als Lina

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

marginata Sturm Cat. vor; den Sturm'schen Käfer habe ich gleichfalls zu vergleichen Gelegenheit gehabt.

c. Umriss kreisförmig oder kurz eiförmig, mit grade convergirenden Rändern des Halsschilds; die Deckschilde punktstreifig, die Fühler kurz und derb, mit fünfgliedriger, walzenförmiger Keule; auch die Beine kurz und kräftig, mit einwärts gekrümmten, aussen flach gerinnten Schienen. *Phaedon* Latr. Redt. Stål (a. a. O. 316). *Chrysomelae globulosae* Suffr. Linn. Ent. V. 243. Ent. Zeit. 1858. S. 394.

92. Chr. splendida Chev. Phaedon splendicans Stål a. a. O. 320. n. 11! (nach den Stücken der Dohrn'schen Sammlung). Die Art gehört zu der dritten a. a. O. von mir aufgestellten Abtheilung dieser Gruppe, da die Vorderhüften nur durch eine schmale in der Mitte gekielte Längserhöhung geschieden sind. Die Färbung der Unterseite erscheint sehr veränderlich. Bei allen mir vorliegenden Stücken sind die Vorderhüften, bei einigen auch noch die übrigen und die Schienenenden gebräunt: ebenso sind bei zwei Stücken alle Bauchringe hinten breit und deutlich röthlich gesäumt, und bei einigen erscheint die Mitte der Hinterbrust und der vordere Theil des Hinterleibes schön goldgrün. Auf den Deckschilden sind die flachen Zwischenräume überaus fein querrunzlig. Der Chevrolat'sche Artname *„splendida“* ist von Stål in *„splendicans“* geändert worden: ein solches lateinisches Wort existirt jedoch nicht, und ich habe deshalb die ältere Chevrolat'sche Benennung wieder hergestellt.

XIV. **Coelomera** Erichs.

93. C. liturata m. Luteo-grisea punctulata parce pubescens, antennarum apice, elytrorum lituris duabus postice coeuntibus metasternoque nigris. Long. $3^1/_4$'''; lat. $1^1/_4$'''.

Die Benennung dieser Gattung rührt allerdings von Hrn. Chevrolat her, ihre unterscheidenden Merkmale sind jedoch zuerst von Erichson (in diesem Archive 1847. I. S. 165) festgestellt worden, und deshalb ist der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

letztgenannte Autor auch erst als der Begründer derselben zu betrachten. Auf Cuba ist dieselbe allein durch die vorliegende Art vertreten, welche bei täuschender Aehnlichkeit mit manchen unserer Europäischen Galleruken aus der Gruppe der G. nymphaeae Fab. sich doch auch habituell von denselben durch den Mangel erhöhter Längslinien auf den Flügeldecken und deren abgerundete hintere Nahtecke unterscheidet. Die ganze Oberseite ist fein und dicht punktirt, dabei dünn angedrückt greishaarig, Kopf und Halsschild nur dünn behaart, aber doch nur schwach glänzend. Die Stirn mit feiner Längslinie, die Fühler ziemlich kurz, aber derb und kräftig, das dritte (längste) Glied reichlich doppelt länger als das zweite, das vierte etwas kürzer als das dritte, aber doch auch noch länger als das zweite, mit welchem dann das fünfte wieder gleiche Länge zeigt. Die drei unteren Glieder bis zu der geschwärzten Spitze des dritten sind lehmgelb, die folgenden schwarz mit heller geringelter Wurzel des vierten und fünften. Das Halsschild ist fast doppelt länger als breit, oben etwas uneben, mit einem tiefen Längsgrübchen vor der Mitte, nach vorn verschmälert und leicht zusammengedrückt; die Vorderecken fast rechtwinklig, die Seiten vor der Mitte breit zugerundet, die Hinterecken kurz zugespitzt und etwas emporgerichtet, vor ihnen ein kräftiges, etwas gekrümmtes Querfältchen. Die Deckschilde sehr flach gewölbt und hinterwärts etwas verbreitert, hinten einzeln breit gerundet, mit wenig aufgeworfener Naht und nur schwach hervortretenden Schulterbeulen. Die Farbe schmutzig greisgelb mit zwei verwaschenen schwärzlichen Längsbinden auf jeder Flügeldecke, welche an der Wurzel (und zwar die äussere auf der Schulterbeule) beginnend, sich (besonders die innere) hinterwärts einander zu verbreitern und zuletzt auf der Wölbung in allerdings sehr verwaschener Weise zusammenfliessen. Unterseite und Beine sind gleichfalls schmutzig greisgelb, die Fussglieder und die umgeschlagenen Seiten des Halschilds leicht geschwärzt, die Hinterbrust tiefer schwarz, die Innenkante der Hinterschenkel nach den Knien zu etwas erweitert

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und der Länge nach leicht eingedrückt. Das letzte Hinterleibssegment des einzigen vorliegenden Stückes zeigt am Hinterrande einen kurzen Längseindruck, und ist deshalb wahrscheinlich ein ♂. Von den beiden Krallenzähnchen ist das innere merklich kleiner als das äussere.

XV. **Galleruca** Fab.

94. G. opacipennis Jacq. Duv. Coelomera opacipennis Jacq. Duv. apud Ramon de Sagra l. l. p. 304.

Setzt man mit Erichson a. a. O. (wo zuerst die Unterschiede einer Anzahl der von Hrn. Chevrolat ausgesonderten Galleruciden-Gattungen genauer auseinandergesetzt worden sind, das wesentliche Merkmal der Gattung Coelomera in die derben Fühler mit stark vergrössertem dritten Fühlergliede, so findet die Bemerkung desselben Autors, dass von den hierher gebrachten Arten die meisten wieder mit der Gattung Galleruca zu verbinden sein möchten, vor Allem auf die vorliegende Art Anwendung, die ich in keiner Weise von unseren Europäischen Galleruken zu trennen vermag. Ausserdem aber wird auch die von Jacq. Duval a. a. O. gegebene Diagnose einer Aenderung bedürfen. Dr. G. hat nämlich mit G. opacipennis und unter gleicher Nummer einen Käfer eingesandt, welcher sich bei fast völliger Uebereinstimmung mit jener nur durch etwas geringere Grösse, schwarzes Endglied der Fühler, und schön dunkelblaue, an der Naht in eine etwas kürzere Stachelspitze ausgezogene Flügeldecken unterscheidet, und den ich deshalb unbedenklich als das ♂ der genannten Art annehme. Die Diagnose muss sonach folgendermassen lauten:

G. opacipennis. Lutea punctulata griseo-pubescens, thorace brevissimo transversim profunde impresso, elytris pectoreque obscurioribus, his sutura acuminato-spinosa.

♂ Antennarum articulo ultimo nigro, elytris nigro-violaceis postice brevius acuminatis.

♀ Antennis apice sordide nigricantibus, elytris brun-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

neis versus latera coerulescentibus, postice longius acuminatis.

Long. 3—3$^1/_3$'''; lat. 1—1$^1/_4$'''.

Die kurzen Fühler sind ebenso kräftig wie bei Coelomera liturata, aber das dritte Glied ist etwas kürzer als das vierte; die Farbe bei dem ♂ rein lehmgelb mit schwarzem Endgliede, dem ♀ trüber gelb, die beiden oberen Glieder schmutzig geschwärzt. Das Halsschild überaus kurz, tief quer gefurcht und dadurch vorn und hinten stark aufgetrieben, der Hinterrand in der Mitte ausgebuchtet, seitlich nach vorn und aussen abgeschrägt und dann in eine kurz aufgerichtete stachelspitzige Hinterecke auslaufend. Das Schildchen länger als breit, aus breiter Basis hinterwärts mit ausgebuchteten Seiten verschmälert und dann kurz zugerundet. Die Flügeldecken flach gewölbt, mit kurzer innerseits durch einen sehr flachen Eindruck abgesetzter Schulterbeule, längs der vorderen Hälfte des Seitenrandes tief eingedrückt, hinten an der Naht in eine bei dem ♂ kürzere, bei dem ♀ längere Spitze ausgezogen, und ausserhalb derselben entsprechend ausgebuchtet, sehr fein punktirt und dicht anliegend greishaarig. Die Farbe bei dem ♂ rein und schön dunkelblau; bei dem ♀ ist diese Färbung nur den Seitenrand entlang zu bemerken, während sie je weiter nach der Naht zu desto mehr in ein schmutziges Braun übergeht: die Spitze bei beiden Geschlechtern verwaschen und durchschimmernd greisgelb. Unterseite und Beine gleichfalls schmutzig greisgelb, Schienen und Füsse bei dem ♀ auf der Aussenseite trüb geschwärzt, wovon bei dem ♂ nur an dem breiten dritten Fuss- und dem Krallengliede eine Spur zu bemerken ist. Die Hinterbrust ist bei beiden Geschlechtern jederseits schwärzlichblau, in der Mitte gelblich, und der bei beiden vorliegenden Stücken stark eingetrocknete Hinterleib anscheinend ohne besondere Auszeichnung.

95. G. venustula Mus. Ber. Nigra punctulata parce pubescens, ore antennarum basi thorace pedibusque luteis, thorace lateribus impresso, elytris albido-lineatis, horum vitta apiceque ferrugineis.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

♂ Elytris ad angulum suturalem leviter emarginatis, abdominis segmento ultimo linea abbreviata impresso.

♀ Elytrorum apice integro, abd. segmento ultimo simplici.

Long. $1^2/_3$'''; lat. $^2/_3$'''.

Aus der nächsten Verwandtschaft der Nordamerikanischen G. notata und notulata Fab., aber bei gleicher Länge noch schmaler und flacher, an der eigenthümlichen Zeichnung der Deckschilde leicht kenntlich. Der Kopf der Länge nach etwas eingedrückt mit feiner Mittellinie, Halsschild und Mundtheile mit den drei unteren Gliedern der kräftigen Fühler lehmgelb, das zweite und dritte Glied auf der Oberseite geschwärzt. Das sehr kurze und breite Halsschild ist jederseits tief quer eingedrückt, vor und hinter diesem Eindrucke beulig aufgetrieben, auf der Mitte deutlich längsrinnig; der Hinterrand daselbst leicht ausgebuchtet, die Hinterwinkel abgeschrägt, die Ecken selbst am vorderen Ende dieses Abschnitts als kurze Spitzen bemerklich. Die Farbe einfach lehmgelb. Das Schildchen quer viereckig, hinterwärts etwas verschmälert und daselbst abgerundet, bräunlich. Die Deckschilde etwa $2^1/_4$mal länger als breit, fast gleichbreit, und auf dem Rücken sehr flach gewölbt, die länglichen Schulterbeulen innerseits und unterwärts an den Schultern durch flache Längseindrücke abgesetzt, die hinteren Nahtwinkel bei dem ♂ spitz, wenn auch nicht eigentlich vorgezogen, bei dem ♀ abgerundet. Die Oberfläche fein aber dicht punktirt, schwarz, durch eine kurze schwärzliche Behaarung matt, die etwas erhöhte Naht, eine den Seitenrand begleitende öfters abgeriebene Längslinie, und eine zweite zwischen Naht und Schulterbeulen liegende, fast bis zur Spitze reichende fein erhöhte Längslinie (der ursprüngliche zweite Zwischenraum) auf jeder Flügeldecke stärker weiss behaart; und gleiche Behaarung zeigt dann noch eine breite, hinterwärts sich verschmälernde, hinten in die breit gelblich gesäumte Spitze überfliessende rostrothe Längsbinde, deren breiteres Vorderende sich an die Innenseite der Schulterbeule anlehnt. Die Unterseite schwarz, die Vorderbrust mit den Beinen und dem Saume

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der hinteren Bauchringe gelblich, die Mitte der Schenkel und die Aussenkante der Schienen manchmal mehr oder weniger geschwärzt. Das letzte Hinterleibssegment des ♂ auf der hinterern Hälfte mit einer deutlich eingeschnittenen, jederseits von einem rundlichen Eindrucke begleiteten Längslinie, des ♀ einfach.

XVI. **Diabrotica** Erichs.

Auch für diese Gattung hat erst Erichson a. a. O. S. 166 bestimmte Merkmale angegeben, denen nur noch hinzuzusetzen ist, dass das dritte Fühlerglied entweder dem vierten gleich ist, oder von demselben an Länge noch übertroffen wird. Eine Andeutung hierüber hat der Autor zwar bei seiner Sect. 1. (a. a. O.) gegeben, während bei Sect. 2. (S. 169) der Gegensatz, wahrscheinlich durch ein Versehen, weggeblieben ist. Bei der Aufzählung der einzelnen Arten behalte ich die von Erichson angenommenen Unterabtheilungen bei, habe sie aber theilweise umgestellt, weil die Arten mit flachem, nicht eingedrücktem Halsschilde und zerstreut punktirten Deckschilden sich habituell unmittelbar an die folgende Gattung Cerotoma anschliessen.

a. Thorax bifoveolatus; elytra punctato-striata.

96. D. innuba Fab. Crioceris innuba Fab. Ent. Syst. II. 12. n. 49. Syst. Eleuth. I. 451. n. 11. Diabrotica innuba Jacq. Duv. ap. Ramon de Sagra l. l. p. 305.

Die von beiden Autoren gemachten Angaben leiden an mancherlei Ungenauigkeiten, so wenig ich auch an der Richtigkeit der Gundlach'schen Bestimmung zweifeln kann. Fabricius bezeichnet die dunkle Färbung richtig als schwarz („*ater*“): Fühler und Beine sind aber nicht rostroth, sondern schmutzig lehmgelb, mit gebräunter Spitze der ersteren und mehr oder weniger ausgedehnter schwärzlicher Färbung der unteren Schenkel- und oberen Schienenhälften und der Fussglieder. Auch die Angabe in seiner Diagnose: „*elytris margine vittaque suturali flavis*“ ist unrichtig, sofern die gelbliche Rückenbinde nicht auf oder an der Naht liegt, sondern den (brei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

teren) zweiten und dritten Zwischenraum nebst der zwischen beiden liegenden Furche einnimmt. Jacquelin Duval dagegen scheint ein ganz schlecht ausgefärbtes Stück vor sich gehabt zu haben, da er die Körperfarbe als pechschwarz, die dunkle Färbung (nach meiner Auffassung: Zeichnung) der Flügeldecken gar als braun bezeichnet; letztere ist bei gut ausgefärbten Stücken scharf begränzt und rein schwarz. Zu bemerken ist noch, dass das vierte Fühlerglied um die Hälfte länger ist als das dritte, dass das Halsschild ausser den beiden typischen Eindrücken der Gruppe noch ein drittes kleines Grübchen vor der Mitte des Hinterrandes zeigt, dass die beiden in der gelblichweissen Flügeldeckenbinde liegenden Rippen breiter, höher und glänzender sind als die Rippen auf dem schwarzen Grunde, und dass endlich die Nahtwinkel sich hinten in kurze Stachelspitzen verlängern, neben denen die Flügeldecken leicht aber deutlich ausgeschweift sind. Bei dem ♂ ist der letzte Bauchring in der Mitte kurz ausgerandet und an dieser ausgerandeten Stelle dreieckig eingedrückt.

97. D. bivittata Fab. Crioceris bivittata Fab. Syst. Eleuth. I. 455. n. 26. Diabrotica bivittata Jacq. Duv. l. l. p. 306.

Die Farbenvertheilung ist im Ganzen die der vorhergehenden Art, nur ist das Schwarz spiegelblank; die Fühler sind pechbraun mit verwaschen hellerer Wurzel, das 8te und 9te Glied, meist auch die Wurzel des 10ten weiss, der obere Theil des letzteren mit dem Endgliede wieder schmutzig gebräunt. Zuweilen jedoch sind die Fühler so hell, dass die vier unteren Glieder hell lehmgelb, und nur das 5te bis 7te nebst dem Endgliede geschwärzt erscheinen. Das Halsschild zeigt auch bei dieser Art das kleinere (hier dreieckige) hintere Grübchen vor dem Schildchen. Im Vergleiche mit der vorhergehenden sind die Punktstreifen viel schwächer ausgeprägt, die Punkte derselben feiner, dichter zusammengedrängt, die Streifen dadurch verdoppelt, theilweise unkenntlich gemacht, so dass sich auf dem Rücken jeder Flügeldecke nur eine sehr breite, schwielig erhöhte, spiegelglatte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Längslinie emporhebt, und ausserhalb derselben nur noch zwei feinere fadenförmige Linien (der 6te und 8te Zwischenraum) sichtbar werden. Jene breitere Längslinie stellt unverkennbar den vierten Zwischenraum dar, und innerseits derselben zeigt sich wenigstens vorn noch der sich bald verlierende schwielige Ansatz des zweiten Zwischenraums. Die helle Längsbinde auf den Flügeldecken hat auch hier Fabricius a. a. O. in der Diagnose unrichtig als eine *„vitta suturalis“* bezeichnet, was er in der Descr. richtiger in eine *„vitta versus suturam“* verwandelt. Die Unterseite ist schwarz mit bleich gelben Beinen, die umgeschlagenen Seiten des Halsschilds und die Kniee sind dunkler lehmgelb, die Füsse schmutzig gebräunt, ebenso die Vorderschenkel und Vorderschienen auf der Aussenkante bräunlich. Die Nahtwinkel sind bei allen von mir verglichenen Stücken abgerundet. Fabricius nennt ganz allgemein Südamerika als Heimath seiner Art, doch zweifle ich auch hier an der Richtigkeit der Bestimmung nicht.

Auch bei dieser Art wird die von Fabricius richtig als schwarz bezeichnete Farbe der Deckschilde von Jacquelin Duval a. a. O. braun genannt. Letzteres ist jedoch nur bei schlecht ausgefärbten Stücken der Fall, deren mir auch eines zum Vergleiche vorliegt.

98. D. annulata m. Atra thorace ferrugineo, ore, antennarum basi femorumque apice, tibiis posticis annulo, elytris vitta margineque laterali pallidis. Long. 3‴; lat. $1^1/_6$‴.

Der vorhergehenden täuschend ähnlich, und doch wieder von derselben sehr verschieden. Die Abweichungen zeigen sich zunächst in der Färbung; am Kopfe ist nämlich nur der obere Theil glänzend schwarz, der untere von den Fühlern ab hell weisslichgelb mit schwarzen Tastern. Die Fühler sind schwarz, nur die drei unteren Glieder weiss mit einer schwärzlichen Längslinie auf der oberen Seite. Auch die Beine sind schwarz, der untere grössere Theil der Schenkel und ein breiter verwaschener Ring auf der Mitte der Hinterschienen weiss, die Krallen an allen Füssen bräunlich. Auf den Flügel-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

decken sind die weisse Rand- und Mittelbinde merklich schmaler als bei der vorhergehenden Art, dagegen ist die Punktirung etwas deutlicher, erkennbarer in Streifen geordnet, und ausser dem breiteren vierten Zwischenraume treten auch noch nach Aussen der 6te und 8te rippenförmig hervor; schwächer sind dort der 5te und 7te, nach Innen der 2te und 3te zu bemerken, so dass die Flügeldecken dadurch bei sehr schräger Beleuchtung als unregelmässig gefurcht erscheinen. Der hintere Nahtwinkel ist bei dem einzigen vorliegenden Stücke scharf zugespitzt und der Spitzenrand daneben seicht ausgeschweift. Die Unterseite ist an Kopf und Halsschild mit der Vorderbrust hellgelb, im Uebrigen schwarz, dünn, aber ziemlich lang greisbehaart; der letzte Bauchring des einzigen vorhandenen (wahrscheinlich ♂) Stückes in der Mitte tief ausgebuchtet.

b. Thorax bifoveolatus; elytra vage punctulata oblonga.

99. D. pulchella Dej. Phyllobrotica pulchella Jacq. Duv. l. l. p. 307. Dieser hübsche Käfer, welcher in den Sammlungen auch unter der Benennung Phyllobrotica nobilitata Dej. bekannt ist, ist auch von Jacquelin Duval a. a. O. der Gattung Phyllobrotica beigezählt worden. Setzt man aber mit Redtenbacher (F. Austr. ed. II. S. 930) das unterscheidende Merkmal dieser Gattung in die am Grunde gezähnten Krallenhäkchen (und eine andere Verschiedenheit habe ich auch nicht auffinden können, da alle anderen Abweichungen lediglich habituelle sind), so gehört die vorliegende Art, bei der jedes Krallenhäkchen in zwei lange, pfriemlich zugespitzte und denen der übrigen Diabrotiken gleichende neben einander stehende Zähnchen (das innere ein wenig kürzer und daher scheinbar etwas nach hinten gerückt) gespalten ist, entschieden nicht zu Phyllobrotica, und ich habe um so weniger Bedenken, sie mit Diabrotica zu verbinden, als sie damit auch in dem dicken dritten Gliede der Kinnladentaster übereinkommt. Ueberdem hat auch schon Erichson eine überaus nahe verwandte südamerikanische Art (Diabrotica lucifera Erichs. Wiegm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Archiv 1847. I. p. 166. n. 2. aus Peru) zu derselben Gattung gebracht.

Die vorliegende Art selbst ist von Jacq. Duval a. a. O. gut diagnosirt und auch tab. II. fig. 8 im Ganzen kenntlich abgebildet worden, wenngleich die Figur die beiden ziemlich grossen dreieckigen Eindrücke auf dem Halsschilde nur undeutlich erkennen lässt. Der von dem Autor gegebenen Beschreibung habe ich nur hinzuzusetzen, dass die mittleren Fühlerglieder (das 6te bis 8te, manchmal auch noch der obere Theil des 5ten) nicht schwarz, sondern nur schmutzig geschwärzt sind, und dieselbe Färbung auch an der äussersten Spitze des Endgliedes zum Vorschein kommt, dass bei schwarzer Farbe des Kopfes doch Kinnbacken und Taster schmutzig gelb sind, auch die beiden (dreieckigen) Beulen über den Fühlern gewöhnlich tief gebräunt erscheinen, und dass der die vorderen $^2/_5$ der Deckschilde wegnehmende gemeinsame Vorderfleck jederseits den abgesetzten Seitenrand sammt dessen umgeschlagenem Theile frei lässt. In der Gestalt dieses (eigentlich eine breite gemeinsame Querbinde bildenden) Vorderflecks finde ich keine erheblichen Verschiedenheiten, wohl aber in dessen Mitte bei einem Stücke auf jeder Flügeldecke einen kleinen verwaschenen, aber doch sehr kenntlichen gelblichen Querfleck. Der hintere Fleck ist gewöhnlich länglichrund, der Naht, der Spitze und dem Aussenrande sehr nahe kommend, seltner etwas verkürzt und dadurch mehr kreisrund, bei einem der vorliegenden Stücke auf jeder Flügeldecke hinten durch einen schmal dreieckigen, auf $^1/_4$ der Länge eindringenden gelblichen Ausschnitt zerrissen. Von Geschlechtsmerkmalen habe ich keine Andeutung wahrgenommen.

c. Thorax aequalis; elytra vage punctulata, oblonga, postice parum dilatata.

100. D. impressa m. Lurida, capite, antennarum articulis 5—8vo ultimoque, scutello, metasterno tibiis tarsisque nigris, elytris laevibus vix punctulatis, in medio transversim impressis. Long. $2^3/_4$'''; lat. $1^1/_4$'''.

Der Kopf glänzend schwarz mit gekieltem Kopfschilde, die Fühler dünn und schlank, das zweite und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dritte Glied von gleicher Länge, letzteres ein wenig breiter als das erstere, das vierte doppelt so lang wie die beiden vorhergehenden zusammengenommen, auch noch ein wenig länger als das 5te. Die Farbe der vier unteren, so wie des 9ten und 10ten weiss, das 5te bis 8te und das Endglied schwarz, das 5te auf der Unterseite manchmal nur schmutzig gebräunt. Das gerandete Halsschild von dem Bau der verwandten Arten, fast quadratisch, flach gewölbt, mit kurz schwielig zugespitzten Vorder- und Hinterecken, hinterwärts etwas verschmälert und vor dem Schildchen leicht ausgebuchtet, spiegelglänzend, schmutzig lehmgelb. Das fast gleichseitig dreieckige Schildchen glänzend schwarzbraun oder schwarz. Die länglichen Deckschilde hinterwärts etwas verbreitert, innerseits der gestreckten Schulterbeulen leicht eingedrückt, seitlich breit gerandet, die Oberfläche fein und ziemlich zerstreut- auch nicht tief punktirt, jeder Punkt mit einem grösseren durchscheinenden Hofe umgeben, mit spiegelglattem Zwischengrunde, der Rücken vor der Mitte quer eingedrückt. Die Farbe ein schmutziges, lehmgelbliches Greis, in jenem Eindrucke ins bleich Grünliche fallend, und weiter hinterwärts mit einem verwaschenen gleichfalls bleich grünlichen Wolkenflecke, welche grünlichen Stellen wahrscheinlich bei dem lebenden Thiere eine andere und lebhaftere Färbung zeigen werden. Unterseite und Beine sind gleichfalls bleich lehmgelb, Hinterbrust und Parapleuren nebst Schienen und Fussgliedern schwarz. Die Krallen fuchsroth, jedes Häkchen in zwei lange, dünne und spitze Zähnchen gespalten. Der hintere Nahtwinkel ist bei allen vorliegenden Stücken abgerundet und der letzte Bauchring ohne Auszeichnung.

101. D. relicta Klug. Sordide lutea antennis apice, scutello, elytrorum maculis quinque (1, 2, 2) scutellarique communi, metasterno, tibiis tarsisque fuscis, elytris punctulatis. Long. $2^3/_4$'''; lat. $1^1/_4$'''.

Etwa von der Grösse der vorhergehenden Art, aber flacher, hinterwärts etwas stärker verbreitert, und auch die allerdings angedeuteten Eindrücke auf dem Rücken der Deckschilde nur wenig sichtbar. Die Farbe ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schmutziges, einen Stich ins Röthliche zeigendes, auf der hinteren Hälfte der Flügeldecken mehr verblichenes Lehmgelb, der Kopf eben so schmutzig pechbräunlich, Oberlippe und Mundtheile schwarz. An den Fühlern, bei denen das dritte Glied um die Hälfte länger als das 2te, das 4te noch etwas länger ist als die beiden vorhergehenden zusammengenommen, sind die drei unteren Glieder weisslichgelb, die folgenden vom 4ten ab in immer stärkerem Grade schmutzig gebräunt. Das Halsschild ist an den Seiten hinter der Mitte stark ausgeschweift und breit gerandet, mit spitzen etwas aufgebogenen Vorder- und Hinterecken, vor dem Schildchen leicht ausgebuchtet. Das gleichseitig dreieckige, glänzende Schildchen pechbraun. Die Deckschilde flach gewölbt, auf der Mitte leicht quer niedergedrückt, mit kräftigen, innerseits durch einen leichten Eindruck abgesetzten Schulterbeulen. Die Oberfläche dicht und ziemlich fein punktirt, mit mässigem Glanze, die Zeichnung durch schlecht begränzte, schmutzig braune Flecke gebildet, deren, einen gemeinsamen Vorderfleck abgerechnet, auf jeder Flügeldecke noch fünf vorhanden sind. Jener liegt auf der Naht, unmittelbar hinter dem Schildchen und zeigt eine unregelmässig rautenförmige Gestalt, dazu kommt dann vorn ein einzelner, fast schwarzer Längsfleck auf der Schulterbeule, und die übrigen sind dahinter in zwei Paare gestellt, deren sich das erste vor, das andere hinter der Mitte befindet. Die Flecke des ersteren stehen auf dem Quereindrucke, sind etwas in die Quere gezogen, einander fast berührend, und stellen dadurch eine unterbrochene Querbinde dar; die hinteren Flecke sind etwas kleiner, unregelmässig zugerundet und durch Zurücktreten des äusseren etwas schräg nach aussen und hinten gerichtet. Unterseite und Schenkel sind gleichfalls schmutzig gelb, bleicher als die Oberseite, die Hinterbrust nebst Schienen und Fussgliedern schmutzig gebräunt. Die Krallenhäkchen etwas kürzer aber kräftiger als bei der vorhergehenden Art, die hinteren Nahtwinkel der Flügeldecken abgerundet, und der letzte Hinterleibsring ohne Auszeichnung.

102. D. loricata Klug. Lutea, antennis (basi ex-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

cepta), elytrorum fasciis tribus, tibiis tarsisque nigris, thorace transverso, elytris densius punctulatis. Long. $3^1/_3$'''; lat. $1^1/_3$'''.

Bei einem im Ganzen gleichen Habitus mit den vorhergehenden ist die vorliegende Art grösser, hinterwärts kaum verbreitert, daher gestreckter, auch durch die sehr dichte Punktirung der Flügeldecken von ihnen abweichend. Am Kopfe sind die beiden Beulchen über dem Längskiele des Kopfschildes ziemlich stark aufgetrieben, Stirn und Nacken fein runzlig punktirt, Oberlippe, Mundtheile und Fühler, bis auf das schmutzig gelbliche Wurzelglied der letzteren, schwarz. An den Fühlern ist das dritte Glied fast doppelt länger als das zweite, und das vierte noch um die Hälfte länger als das dritte. Das Halsschild ist verhältnissmässig länger als bei den vorhergehenden Arten, nicht so lang wie vorn breit, hinterwärts stark verschmälert, seitlich nur fein gerandet, und die fast abgerundeten Hinterecken nur als sehr kurze eckige Schwielen erkennbar. Der Hinterrand vor dem Schildchen ist nur schwach ausgebuchtet, und vor ihm zeigt sich ein kleiner, rundlicher Eindruck. Das Schildchen selbst ist gleichseitig-dreieckig, hinten kurz abgerundet und glänzend pechbraun. Die Deckschilde flach gewölbt, fast gleichbreit und reichlich doppelt länger als breit, vorn jederseits der Naht der Länge nach seicht eingedrückt, die kräftigen Schulterbeulen innerseits je durch einen kurzen, breiten Eindruck abgesetzt, ziemlich fein aber dicht punktirt, mit lackglänzendem Zwischengrunde. Die Farbe trüb lehmgelb mit drei gemeinsamen schwarzen, an den Rändern etwas unregelmässig begränzten Querbinden, die vordere doppelt breiter als jede der beiden anderen; die zweite liegt hinter der Mitte, die dritte vor der Spitze und ist an beiden Ecken verschmälert: die gelbe Grundfarbe wird durch diese schwarzen Querbinden gleichfalls in vier helle Querbinden getheilt, welche an Breite ungefähr einander und der mittleren schwarzen Querbinde gleich kommen, und deren vordere durch das dunklere Schildchen unterbrochen ist. Unterseite und Schenkel sind gleichfalls schmutzig gelb, die Parapleuren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gebräunt, Schienen und Fussglieder schwärzlich; an den Mittel- und Hinterbeinen die breite Aussenfläche der Schenkel mit einer schwärzlichen Längslinie gezeichnet. An den Flügeldecken sind die hinteren Nahtwinkel abgerundet, und der letzte Bauchring ist ohne weitere Auszeichnung.

103. D. cyanospila m. Rufa laevissima, antennis pallidis, capite, elytrorum maculis duabus, abdominis apice pedibusque chalybeis. Long. $2^1/_4'''$; lat. $^3/_4'''$.

Von der Gestalt der D. relicta, aber kleiner, und an der einfachen Färbung und Zeichnung, so wie dem Mangel kenntlicher Punktirung auf den Deckschilden leicht von den verwandten Arten, durch das letztere Merkmal auch von der nahe stehenden folgenden Art zu unterscheiden. Der Kopf mit den Mundtheilen dunkel stahlblau, die Beulen über dem Kiele des Kopfschilds kurz, aber kräftig, der Nacken über den letzteren leicht quer niedergedrückt. Die Fühler bleich gelblich, fast weiss, das dritte Glied kaum um die Hälfte länger als das zweite, das vierte wieder um die Hälfte länger als das dritte, und etwa dem fünften gleich. Das Halsschild hinterwärts leicht verschmälert, vor dem Schildchen sanft ausgerandet und schwach niedergedrückt, mit etwas aufgebogenen Vorderecken und kurzen, breiteren aber scharfen Hinterecken. Das Schildchen gleichseitig-dreieckig, hinten kurz abgerundet. Die Deckschilde fast doppelt länger als breit, hinterwärts ein wenig verbreitert, längs der Naht abgeflacht und zuweilen vorn leicht eingedrückt, mit je einem stärkeren Eindruck innerseits der grossen, halbkugeligen Schulterbeulen. Die Oberfläche ohne deutliche Punktirung, glatt und glänzend, wie am Halsschilde und Schildchen schön ziegelroth, mit zwei grossen stahlblauen Flecken auf jeder Flügeldecke; ein vorderer quer viereckiger auf der Schulter, deren umgeschlagenen Rand freilassend, aber nach Innen so weit ausgedehnt, dass der hinterwärts verbreiterte mittlere Raum zwischen den Vorderflecken beider Flügeldecken nicht völlig der Breite jedes einzelnen gleichkommt, der hintere ein noch grösserer unregelmässig eiförmiger Schrägfleck vor der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wölbung, mit dem breiteren Hinterende an den Aussenrand gelehnt, mit dem schmaleren Vorderende schräg nach der Naht zu gerichtet, von der er hier etwa so weit wie von dem Schulterflecke entfernt bleibt. Das Pygidium und der letzte Bauchring sind gleichfalls stahlblau, der Vordersaum des letzteren mit der ganzen übrigen Unterseite roth; auch die Beine stahlblau mit rothen Schenkelwurzeln und Hüften. Die hinteren Nahtwinkel bei allen (vier) mir vorliegenden Stücken abgerundet und das letzte Hinterleibssegment einfach.

104. D. semicyanea m. Rufa punctulata, thorace transverso, antennis fuscis, tibiis tarsisque anterioribus, puncto elytrorum humerali corporisque parte dimidia postica chalybeis. Long. $1^1/_3$—$1^1/_2$'''; lat. $^1/_2$—$^7/_{12}$'''.

Von dem Habitus einer mittelgrossen Haltica, aber unverkennbar hierher gehörig, und auch in der Färbung der vorhergehenden Art nahe verwandt, zugleich die in der Cubanischen Käferfauna sich so oft wiederholende Verbindung rother und stahlblauer Färbung in gleicher Weise darstellend, wie sie dort an einzelnen Arten der verschiedensten Familien (Malacodermen, Cerambyciden u. a.) wieder gefunden wird. Der Kopf der vorliegenden Art zeigt den gewöhnlichen Bau, die beiden Beulen zwischen den oberen, inneren Augenrändern sind breit und flach, auch der darüber liegende Quereindruck ist nur seicht, an den Fühlern das zweite Glied ziemlich stark aufgetrieben und eiförmig, das dritte um die Hälfte länger, und das vierte noch etwas verlängert, die folgenden etwa dem letzteren gleich. Die Farbe ein schmutzig angelaufenes Gelbbraun mit helleren unteren Gliedern. Das Halsschild ist nicht völlig so lang als vorn breit, hinten kaum ausgebuchtet, mit fast abgerundeten Hinterecken. Das Schildchen gleichseitig-dreieckig, die Farbe hier, wie die an Kopf und Halsschild, ein schönes, glänzendes Ziegelroth. Die Deckschilde um etwa $^2/_3$ länger als breit, hinterwärts etwas verbreitert, flach gewölbt und auf der Naht hinter dem Schildchen leicht eingedrückt, die eckig heraustretenden Schulterbeulen innerseits je durch einen schmalen Längseindruck abgesetzt. Die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oberfläche fein und ziemlich dicht punktirt, glänzend, vorn roth, ein Längsfleck auf der Schulterbeule und die grössere Hinterhälfte der Flügeldecken stärker glänzend stahlblau, vorn mit scharfer, abgerundeter Begränzung, so dass die rothe Grundfarbe an der Naht und dem Seitenrande etwas stärker hinterwärts vordringt. Auch auf der Unterseite ist der ganze vordere Theil des Körpers roth, nur die Schienen und Füsse des vorderen und mittleren Beinpaars schwarzblau mit röthlichen Knien und zuweilen leicht geschwärzten Schenkelspitzen, dagegen der Hinterleib mit den Hinterbeinen blau, mit bräunlichen Knien und gerötheten Hüften und Schenkelwurzeln. Der letzte Hinterleibsring einfach und die hinteren Nahtwinkel abgerundet.

Mit diesem mir gegenwärtig in vier völlig gleichen Stücken vorliegenden Käfer und unter derselben Nummer hat Dr. Gundlach nun noch ein einzelnes Exemplar eines anderen Käfers geschickt, welcher bei allgemeiner Uebereinstimmung in Gestalt, Bau und Färbung sich durch etwas geringere Grösse, den Mangel des durch einen leicht getrübten Schatten vertretenen Schulterflecks, hellere fast ins weisslichgelbe fallende Färbung des Unterkopfes und der unteren Fühlerglieder, kräftigere Fühler überhaupt, und einen ganz abnormen Bau der Fühlerenden unterscheidet. An diesen ist nämlich das letzte Glied eiförmig aufgetrieben, so dass es bei gleicher Länge mit dem entsprechenden des oben beschriebenen Käfers um die Hälfte breiter erscheint; das vorletzte aber ist noch stärker verbreitert und dabei auf der oberen Seite löffelförmig ausgehöhlt, auch eine schwächere Fortsetzung dieser Längsfurche noch auf dem vorhergehenden (neunten) Gliede wahrzunehmen. Ueber das Verhältniss beider Käfer zu einander ist von Dr. G. nichts bemerkt worden; ich glaube jedoch nicht zu irren, wenn ich in dem oben beschriebenen kleineren Stücke mit den abweichend gebauten Fühlerenden des ♂ der vorliegenden Art erkenne, und die geringere Grösse, und die Abweichungen in der Färbung des Kopfes und der Fühler, so wie den angegebenen Bau dieser letzteren für le-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

diglich sexuelle Unterschiede halte. Ob der Mangel des blauen Schulterflecks gleichfalls als solches, oder nur als eine zufällige Farbenabänderung aufzufassen sei, müssen spätere Beobachtungen ergeben.

d. Thorax aequalis, elytra ventricosa.

105. D. thoracica Fab. Crioceris thoracica Fab. Syst. Eleuth. I. 457. n. 36. Diabrotica thoracica Jacq. Duval. ap. Ramon de Sagr. l. l. p. 305.

Die Beschreibungen beider Autoren scheinen mir nach den mir vorliegenden Stücken die beiden Geschlechter dieser Art zu bezeichnen. Bei Fabricius Käfer ist das (deutlich gekielte) Kopfschild mit den Mundtheilen schwarz, und nur der grössere obere Theil des Kopfes rostgelb; alle Stücke von dieser Beschaffenheit zeigen zugleich die hintere Nahtecke jeder Flügeldecke in eine kräftige Stachelspitze verlängert, an welche sich die breite Rundung der Flügeldecke mit einer leichten Ausbuchtung anschliesst, und ich halte deshalb diese Stücke für die ♂. Bei dem von Jacquelin Duval beschriebenen Käfer ist dagegen von dem Kopfschilde nur der untere Theil verwaschen gebräunt, mit etwas stärker gebräunten Mundtheilen, und bei den so gefärbten Stücken ist die Verlängerung der Nahtecken nur kurz und schwielenartig, ohne dass dadurch eine eigentliche Spitze gebildet würde. In solchen Stücken glaube ich die ♀ zu erkennen. Die Querbinden auf den Flügeldecken sind bei nicht zu alten Exemplaren stets rein weiss, wie es auch Fabricius angiebt; Stücke, bei denen die vordere Binde die Naht erreicht, wie sie Jacq. Duval beschreibt, sind mir bis dahin nicht zu Gesicht gekommen. Dagegen ist namentlich die vordere in ihrer Breite sehr veränderlich, gewöhnlich in der Mitte eingeschnürt, und wie aus zwei Flecken zusammengeflossen, und bei einer Form β wirklich in zwei getrennte Querflecke zerrissen. Diese Form, welche vielleicht als die normale zu betrachten ist, hat sich zwar nicht in den Gundlach'schen Sendungen vorgefunden, ist mir aber früher von Erichson als Cubanischer Käfer aus dem Mus. Berol. mitgetheilt worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mit der hinteren Binde hängt die vordere durch den hell gelblich gefärbten, umgeschlagenen Rand der Flügeldecken zusammen, auch fällt der untere Theil der Schienen gewöhnlich mit den Fussgliedern ins Bräunliche.

XVII. **Cerotoma** Erichs.

Auch diese Gattung hat erst durch Erichson a. a. O. S. 169 eine genauere Charakteristik erhalten. Allerdings kommt von den beiden Hauptmerkmalen, die er zur Unterscheidung dieser Gattung von der vorhergehenden hervorhebt, das eine („*oculi rotundati*" gegen die *oculi ovales* der Diabrotiken) auf ein Mehr oder Weniger hinaus, da die eirunden Augen sich auch bei manchen Diabrotica-Arten bis zum fast Kreisrunden verkürzen, und das zweite („*Antennae maris difformes*") hat als ein lediglich sexuelles Merkmal für die Unterscheidung der Gattung keine Bedeutung. Dagegen lässt sich das Längsverhältniss des zweiten und vierten Fühlergliedes sehr wohl benutzen, um die von den Autoren zu Cerotoma gebrachten Arten, von der (zumal in der obigen vierten Rotte) habituell sehr ähnlichen, aber schon hinlänglich artenreichen Gattung Diabrotica zu unterscheiden. Bei jenen ist nämlich nicht das vierte, sondern das dritte Fühlerglied das längste, und reicht in der Länge nicht bloss über das zweite, sondern auch über das vierte sehr merklich hinaus.

106. C. denticornis Fab. Crioceris denticornis Fab. Ent. syst. II. 24. n. 52. Syst. Eleuth. I. 457. n. 37. Cerotoma denticornis Jacq. Duv. apud Ramon de Sagr. p. 304.

Fabricius kennt von dieser Art nur das ♂, und hat auch dieses ungenau beschrieben, sofern er den Kopf als schwarz angiebt, während doch nur die Oberlippe nebst dem hinter den gebräunten Stirnbeulen liegenden Theile des Nackens schwarz ist. Eben so bezeichnet er in der Descr. in der *Ent. Syst.*, im Widerspruch mit seiner Diagnose, nur den margo anterior der Flügeldecken als gelb, und gedenkt der seitlichen spitzen Verlängerung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des vierten Fühlergliedes gar nicht. Jacquelin Duval hat beide Geschlechter kenntlich beschrieben, und auch a. a. O. Tab. II. Fig. 8a eine im Ganzen richtige Abbildung von dem Fühler des ♂ gegeben; seine Beschreibung des dritten Fühlergliedes ist aber ebenfalls ungenau. Dieses Glied ist nämlich nach oben dreieckig erweitert, erst bis zur Mitte leicht abgeflacht, dann eingedrückt, quer abgestutzt, und über diesen Querschnitt hinaus der äussere Rand noch so weit verlängert, dass diese Verlängerung bis zur Wurzel des vierten Gliedes $^1/_4$ von der Länge des ganzen Gliedes bildet; der innere Rand dagegen ist in eine feine, kürzere Stachelspitze ausgezogen, deren Verlängerung gerade auf die Spitze von der seitlichen Verlängerung des vierten Gliedes treffen würde, so dass hier ein dem vierten Gliede und dem oberen Viertel des dritten Gliedes gemeinsamer Ausschnitt gebildet wird. Auf den Flügeldecken haben beide Autoren das Schwarz als Grundfarbe angenommen, von keinem aber wird erwähnt, dass sowohl die mittlere gekrümmte Querbinde als der hintere Mondfleck mit ihren Enden in den hellen Seitenrand einmünden; die Spitze der Flügeldecken würde jedenfalls treffender als weisslichgelb mit einem gemeinsamen schwarzen Querfleck in ihrer Mitte beschrieben werden können.

Fabricius nennt nur im Allgemeinen Südamerika als Heimath dieser Art, und eben daher (aus Venezuela) stammt auch ein Stück in meiner eigenen Sammlung. Als Futterpflanze wird von Fabricius a. a. O. (mit Bezugnahme auf Pflug) *Dolichos sinensis* angegeben, eine Pflanze, als deren Vaterland Linné (Sp. pl. II. p. 1019. n. 1) Ostindien, und damit übereinstimmend Decondolle (Prodr. II. p. 399. n. 25) Ostindien und China nennt. Auf Cuba scheint der Käfer zu den selteneren zu gehören, da er von Dr. G. nur einmal und in einem einzigen Pärchen eingesandt worden ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

XVIII. **Luperus** Geoffr.

107. L. malachioides Chv. Ferrugineus, antennis apice nigris, thorace subquadrato, elytris dense punctulatis chalybeis. Long. 1'''; lat. ⅓'''.

Von dieser zierlichen Art liegt mir nur ein einziges Stück vor, welches aber zu deren Charakteristik vollständig ausreicht. Der ganze Käfer ist hell rostroth, nur an den Fühlern das 1ste und noch mehr das 5te Glied gebräunt, die sechs oberen schwarz mit dünner angedrückter greiser Behaarung; eben so sind die fast halbkugligen ziemlich stark hervortretenden Augen schwarz. Das Halsschild ist fast quadratisch, etwas breiter als lang, und ohne Eindrücke. Die länglich viereckigen, gleichbreiten, flach gewölbten Deckschilde sind schön glänzend stahlblau, sehr dicht und ziemlich fein punktirt. Der Längskiel auf dem Kopfschilde, die Beulen auf der Stirn und der leichte Quereindruck hinter denselben sind ganz wie bei Diabrotica, mit welcher Gattung der Käfer auch verbunden werden musste, wenn er nicht von derselben durch den Bau seiner Fusskrallen wesentlich abwiche. Denn die Häkchen jeder Kralle sind nicht wie bei jener Gattung, nochmals in zwei spitze Zähnchen gespalten, sondern einfach, und je am Grunde mit einem sehr kleinen Zähnchen besetzt. Sonst kommt der Käfer mit Diabrotica auch in dem Bau der Fühler überein, indem deren drittes Glied (und zwar um etwa die Hälfte) länger ist als das zweite, aber kürzer als das vierte, welches letztere fast die Länge des zweiten und dritten zusammen erreicht.

Wodurch sich die in neuerer Zeit durchweg zur Annahme gelangte Gattung Phyllobrotica eigentlich durchgreifend von Luperus unterscheide, ist mir immer noch nicht recht klar geworden. Die von Redtenbacher Fauna Austr. ed. II. S. 930 und 931 für beide Gattungen angegebenen Merkmale sind entweder nur habituell, oder übereinstimmend, oder schliessen einander nicht aus, wie dies namentlich bei dem Längsverhältnisse des zweiten bis vierten Fühlergliedes der Fall ist. Ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bin deshalb der Meinung, dass Phyllobrotica und Luperus wieder vereinigt werden müssen, und finde auch zur Trennung der Gattung Calomicrus Dillw. Steph. von Luperus keinen zwingenden Grund vor, da, wie Redtenbacher a. a. O. S. 931 Note ganz richtig bemerkt, diese letztere Gattung sich von Luperus nur durch die gleiche Länge des zweiten und dritten Fühlergliedes unterscheidet. In dem Wesentlichen, dass nämlich von jenen drei Fühlergliedern nicht, wie bei Cerotoma, das dritte, sondern, wie bei Diabrotica, das vierte Fühlerglied das längste ist, stimmen alle drei Gattungen überein, und ich vermag deshalb in ihnen für jetzt nur im Ganzen natürliche Unterabtheilungen von Luperus zu erkennen, die den Rang eigener Gattungen erst dann allenfalls in Anspruch werden nehmen können, wenn, was noch keinesweges der Fall, die Gattung Luperus mit Arten überladen und dadurch einer weiteren Zersplitterung bedürftig geworden sein wird.

Uebrigens hat sich in Redtenbacher's a. a. O. gegebener Charakteristik ein unangenehmer Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen, indem es (S. 932 oben) statt: „*Flügeldecken* [Deckschilde] . . . *doppelt so breit als lang*“ heissen muss: „*doppelt so lang als breit.*“

108. L. placidus Mus. Ber. Ferrugineus, antennis apice, tibiis tarsisque posterioribus nigris, thorace elongato bifoveolato, elytris disperse punctulatis obscure chalybeis. Long. $1^1/_{12}$‴; lat. $^1/_3$‴.

In Dr. Gundlach's letzter Sendung war die Benennung L. placidus Mus. Berol. der vorhergehenden Art als Synonym beigefügt worden: früher hat er jedoch unter jenem Namen einen anderen Käfer eingesandt, welchen ich mit dem vorher beschriebenen nicht verbinden kann, den ich vielmehr trotz der mangelhaften Beschaffenheit des einzigen davon vorliegenden Stückes für eine selbstständige Art halte, und dem daher auch jene Benennung verbleiben muss. Er gleicht nach Färbung und Farbenvertheilung im Ganzen der vorhergehenden Art, nur sind die ganzen Fühler bis auf die drei unteren pechbräunlichen Glieder schwarz, und ausserdem noch die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schienen und Füsse an den Mittel- und Hinterbeinen schwärzlich. Die Deckschilde sind dunkler stahlblau, ebenso fein aber viel sparsamer punktirt und deshalb stärker glänzend; den Hauptunterschied aber bildet die Gestalt des Halsschilds, welches seitlich hinter der Mitte viel stärker ausgeschweift, daher merklich verschmälert, überhaupt länger als breit ist, und zugleich auf der hinteren Hälfte die beiden neben einander liegenden dreieckigen Eindrücke zeigt, die sich auch (s. oben) bei so vielen Diabrotiken finden. Endlich ist bei gleicher Breite mit der vorhergehenden Art die Länge des Körpers etwas grösser, so dass die vorliegende dadurch schlanker und gestreckter erscheint.

XIX. **Blepharida** Rogers.

In den hierher gehörigen Thieren begegnet uns einmal wieder eine von denjenigen Käferformen, welche sich nicht in den durch unseren systematischen Schematismus bedingten Rahmen einfügen wollen. Im Habitus schliessen sie sich unverkennbar an die echten Chrysomelen oder, wenn man lieber will, an einzelne Colaspidenformen an, denen sie sich auch durch die kräftigen, gespaltenen Krallenhäkchen nähern; die aufgetriebenen, ohne Zweifel ein Springvermögen andeutenden Hinterschenkel (bestimmte, auf Beobachtungen sich gründende Angaben liegen darüber leider noch immer nicht vor) und der, ob auch kurze doch deutliche Sporn an dem unteren Ende der Hinterschienen zeigen eine ebenso unverkennbare Annäherung an die Haltiken, von denen sie sich wieder, wie von den Galleruciden überhaupt, durch die weit getrennten Fühler entfernen. Man darf sich daher auch nicht darüber wundern, dass die Autoren, je nachdem sie eine oder die andere jener Eigenthümlichkeiten als die wesentlichste ins Auge fassen, diese Thiere auch in sehr verschiedenen Gruppen der Chrysomelinen-Familie untergebracht haben. Forster, der erste Entdecker der bekannten Nordamerikanischen Art, stellte sie zu den eigentlichen Chrysomelen, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

darin sind ihm, bei deren späteren Vertheilung in mehrere Gattungen, Fabricius, Olivier und noch in letzterer Zeit Rogers (Proceedings of the Acad. of Nat. Sc of Philadelphia 1856. S. 29, vergl. Ent. Zeit. 1858. p. 240) gefolgt, obwohl schon Illiger, ohne die Uebereinstimmung mit den echten Chrysomelen zu verkennen, sie (Magaz. VI. p. 161) wegen der aufgetriebenen Hinterschenkel zu den Haltiken versetzt hatte. Zu dieser Auffassung Illigers ist gegenwärtig auch Stål (Monogr. des Chrysomèles de l'Amérique p. 4) zurückgekehrt, indem er, der Anordnung der Katalogisten sich anschliessend, die schon von Chevrolat aus diesen Thieren gebildete Gattung Blepharida zunächst mit Podontia Dalm. zusammenstellt und mit dieser den Galleruciden, speciell den Haltiken zuweist. Die Uebereinstimmung mit Podontia zeigt sich namentlich in dem Bau der Hinterschenkel und -Schienen, welche z. B. bei Pod. 14-punctata Lin. Fabr. genau wie bei der südafrikanischen Blepharida irrorata Boh. gebaut sind: dagegen ist bei Podontia der innere Zahn der gespaltenen Krallenhäkchen gegen den äusseren verschwindend klein und daher nicht ohne Mühe erkennbar, ebenso ist der Dorn auf der Innenseite des Unterendes der Hinterschienen sehr kurz. Endlich sind bei Podontia die Gelenkköpfe der Vorderhüften deutlich in die Quere gezogen, fast doppelt länger als an dem zugerundeten Innenrande breit, während dieselben bei Blepharida nach Aussen noch stärker verschmälert und hinten tief eingedrückt erscheinen. Sonach unterliegt m. E. die vielfache Uebereinstimmung von Podontia und Blepharida einem Zweifel nicht; was aber von den hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten lediglich auf blosser Analogie beruhe und wie sich dadurch auch die systematische Stellung beider Gattungen bedinge, würde noch eine weitere Untersuchung erfordern, für welche mir jetzt weder das erforderliche Material noch auch die unentbehrliche Musse zu Gebote steht, und auf die ich deshalb um so eher verzichten zu können glaube, als wir dieselbe bald in eingehenderer Weise und erschöpfenderem Umfange von dem Fortschreiten von Lacordaire's Genera des Coléoptè-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

res u. s. w. zu erwarten haben werden. Es mag deshalb hier nur bemerkt werden, dass der letztgenannte Autor (Mon. des Phytoph. I. p. XXVII. Note 1). Podontia (und dem entsprechend auch wahrscheinlich Blepharida) mit Rücksicht auf den Bau des dritten Fussgliedes der Eumolpiden zugesellt.

Dass übrigens der (ohnehin ganz sprachwidrig gebildete) Name Blepharida mit dem Namen der viel älteren Orthopterengattung Blepharis collidire und deshalb geändert werden müsse, habe ich schon in der Ent. Zeit. 1858. S. 241 bemerkt. Ausgesondert und benannt ist die Gattung allerdings zuerst von Hrn. Chevrolat, charakterisirt dagegen erst von Rogers a. a. O., und Letzterer daher als ihr eigentlicher Urheber zu betrachten.

109. Bl. irrorata Chv. Lutea antennis, tibiis tarsisque nigricantibus, thorace laevi, elytris ferrugineis flavoguttatis, punctato-striatis, striis ultra medium geminatis. Long. $3^2/_3$'''; lat. $1^1/_2$'''.

Bl. irrorata Chv. in Guér. Révue et Mag. de Zool. 1864. n. 6. p. 180.

Mit demselben Namen hat zwar Hr. Prof. Boheman schon früher eine vom Vorgebirge d. g. Hoffnung stammende Art belegt; da dieselbe jedoch meines Wissens noch nicht beschrieben worden ist, so wird die vorliegende den ihr von Hrn. Chevrolat ertheilten, übrigens ganz passenden Namen behalten müssen. Der Autor hat jedoch seiner Diagnose keine weitere Beschreibung beigegeben, und es erschien mir daher zweckmässiger, jene sehr lang gerathene Diagnose hier durch eine kürzer und bestimmter gefasste zu ersetzen und dafür die dort mangelnde Beschreibung beizufügen.

Der oben genannten Afrikanischen Art nähert sich die vorliegende durch das glatte, nicht punktirte Halsschild und die gelblichweissen Spritzflecke aus den Deckschilden, andererseits aber steht sie mit derselben in einem entschiedenen Gegensatze durch den schmalen, gestreckten Körper, die ganz stumpfen Hinterecken des Halsschilds, und die auf ein Geringstes zurückgebrachte Ano-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

malie der Beine, während die eigenthümliche Sculptur der Deckschilde sie eben sowohl von den beiden nordamerikanischen Arten, als von jener entfernt. Der Kopf schräg vortretend, mit aufgetriebenen Unterenden des Kopfschilds, zwischen den Fühlern eine, jederseits durch eine kurze Längsfurche von dem Fühlerhöcker getrennte Längsbeule, und zwischen den oberen inneren Augenrändern jederseits noch ein schwächeres Grübchen. Die Farbe schmutzig lehmgelb mit schwärzlichen Kinnbacken. Die Fühler von $^3/_4$ der Körperlänge, fadenförmig, schmutzig schwarzbraun, die unteren Glieder an der Unterseite der Spitze heller, was jedoch je weiter nach oben desto mehr verschwindet. Das kurze Halsschild mit einigen unregelmässigen Eindrücken, übrigens glatt und ziemlich glänzend, die Hinterecken noch stumpfer abgerundet als bei Bl. stolida Fab., die vorderen kurz aufgebogen und durch eine unscheinbare, dahinter liegende Ausbuchtung etwas abgesetzt. Das Schildchen halb eiförmig, schmutzig gelbbraun. Die Deckschilde fast doppelt länger als breit, seitlich stark zusammengedrückt, daher der Körper merklich gestreckter und schlanker als bei den verwandten Arten; die Schultern eckig heraustretend, die Punktstreifen ziemlich fein, von der Wurzel bis über die Mitte hinaus unregelmässig verdoppelt, dadurch in leichte Furchen eingedrückt, welche auf dem letzten Drittel bei der Bildung von einfachen aber kräftigeren Streifen sich mehr vertiefen, und die Zwischenräume in leichter Wölbung hervortreten lassen. Die Oberfläche lackglänzend, die Farbe ein sehr helles Rostgelb, mit einer Unzahl kleiner runder, regellos verbreiteter, auch nicht auf beiden Flügeldecken gleichmässiger und fast nirgends zusammenfliessender gelblichweisser Tropfen bestreut, von denen sich sogar auf dem umgeschlagenen Rande eine Längsreihe vorfindet. Unterseite und Schenkel schmutzig lehmgelb, mit mässigem Glanze, die Schienen und Füsse schwärzlich mit heller durchscheinenden Fussgliedern. Die Hinterschenkel nicht so stark verdickt als bei Bl. stolida und meticulosa, weshalb sich ihr Innenrand vor den Knien auch nur in sanfter Biegung verschmälert,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ohne hier einen zahnartigen Absatz zu bilden: die Schienen aller Beine am unteren Ende leicht zusammengedrückt, nur sehr wenig — und am kenntlichsten noch an den Hinterbeinen — erweitert, aber gleichfalls ohne die bei den meisten anderen Arten der Gattung mehr oder weniger deutlich hervortretende Zahnbildung. Zu weiterer generischer Trennung würde sich übrigens diese letztere Eigenthümlichkeit um so weniger eignen, als der Bau dieser Theile überhaupt bei den verschiedenen Arten manchen Verschiedenheiten unterworfen ist; so z. B. zeigt sich der Zahn an den Mittelschienen der vorgedachten Boheman'schen Art ungleich stärker als bei Bl. stolida Fab., während der Bau der Hinterschienen bei jener kaum von dem der vorliegenden Cubanischen Art abweicht. Der Dorn an der Spitze der Hinterschienen ist bei der letzteren fein und kurz, daher nur bei günstiger Beleuchtung wahrnehmbar; ebenso ist auch an den gespaltenen Krallenhäkchen der innere Zahn merklich feiner und kürzer als der äussere.

Eine vor Jahren einmal von Dr. Gundlach an Hrn. Riehl in Cassel in einem einzelnen Stücke übersandte, in dessen letzten Sendungen aber nicht wieder mitgekommene und daher wahrscheinlich auch nicht wieder aufgefundene Colaspis von Cuba ist mir nachträglich von dem Herrn Besitzer zur Beschreibung mitgetheilt worden, und deshalb im Jahrg. XXXII dieses Archivs Bd. I. S. 324 einzuschalten als

64 b. (110). C. nigricornis m. Purpurea subvirescens profunde punctata, antennis (basi excepta) tibiarum apice tarsisque nigris, thorace lateribus rotundato, elytris densius punctato-sulcatis, interstitiis convexis costaeformibus. Long. $4^3/_4$'''; lat. $2^2/_3$'''.

Noch etwas grösser als die grössten Stücke der beiden vorhergehenden Arten, und von denselben auch ausser der Farbe des Körpers leicht an der schwarzen Färbung von Fühlern und Beinen, so wie an der ganz ab-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weichenden Sculptur der Deckschilde zu unterscheiden. Die Farbe des ganzen Käfers ist ein schönes, dunkles, etwas ins Veilchenblaue fallendes Purpurbraun, und zeigt auf der Oberseite, namentlich der Deckschilde, einen leichten, besonders bei schräger Beleuchtung stärker erscheinenden Anflug von Erzgrün; abweichend davon sind nur die Augen, der obere grössere Theil der Fühler von deren viertem Gliede ab, die grössere Unterhälfte der Schienen und die Füsse schwarz. Dabei ist der Kopf grob aber nicht sehr dicht punktirt, zwischen den Augen breit und seicht eingedrückt: an den fadenförmigen Fühlern ist das zweite Glied eirund, die oberen fünf sind ein wenig zusammengedrückt und dadurch erweitert, der Fortsatz des Endgliedes ist kurz aber deutlich, und dabei merklich dünner als das Endglied selbst; von den einzelnen Gliedern ist auch hier das fünfte das längste, und noch merklich länger als das zweite und dritte zusammengenommen. Das kurze Halsschild ist an den Seiten abgerundet, deutlich gerandet, Vorder- und Hinterecken scharf, und erstere etwas aufwärts gebogen. Die Oberfläche grob punktirt, mit zwei deutlichen Quereindrücken, je einem hinter der Mitte zunächst am Seitenrande. Das Schildchen um die Hälfte länger als breit, die grössere Vorderhälfte gleichbreit mit etwas ausgebuchteten Seiten, der hintere Theil dann plötzlich im Bogen verschmälert und kurz zugespitzt. Die Deckschilde gestreckt, hinterwärts viel flacher abfallend als bei den vorhergehenden Arten, von den Schultern ab sich in sehr flachem Bogen verschmälernd; die Naht in eine kurze Spitze ausgezogen, die halbeiförmigen Schulterbeulen eckig heraustretend. Die Oberfläche dicht punktirt, die Zwischenräume der ursprünglich angelegten, aber nicht mehr recht erkennbaren Punktstreifen als kräftige, glänzende, rundlich-leistenförmige Längsrippen emporgehoben, deren, die gleichfalls erhöhte Naht ungerechnet, auf jeder Flügeldecke acht vorhanden sind. Von diesen ist die siebente nach vorn abgeschwächt und am Vorderende ganz erloschen, die achte feiner als die übrigen, mit ihrem Vorderende schräg auf die Schulterbeule zulaufend, von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den oberen sechs brechen die vierte und fünfte auf der Wölbung ab, während die drei inneren mit dem Hinterende der sechsten sich erst an der Spitze in einem regellosen Punktgewirre verlieren. Zwischen diesen Rippen erscheinen dann die ursprünglich vorhanden gewesenen Punktstreifen in Gestalt vertiefter Längsfurchen, die sich wegen der abnehmenden Breite der Flügeldecken hinterwärts verengen und dadurch die Punktirung zumal zunächst an der Naht wieder zu unregelmässigen Streifen zusammendrängen, während dieselbe nach vorn hin den Rücken entlang ebenso unregelmässige, aber verdoppelte und verdreifachte Streifen bildet, ausserhalb der vierten Rippe aber sich so dicht zusammenschiebt, dass hier auf der erweiterten Fläche zwischen den Rippen gar keine Streifenbildung mehr erkennbar ist. Ausserdem zeigt jede Flügeldecke noch hinter dem ersten Viertel der Länge einen tiefen Quereindruck, welcher sich, wenn gleich abgeschwächt, seitlich hinter der Schulterbeule bis zu dem umgeschlagenen Seitenrande abwärts zieht. Die Unterseite ist mit den Schenkeln glänzend und etwas heller geröthet als die Oberseite, die Hinterbrust spiegelglatt, der Hinterleib mit den Schenkeln fein- und dabei letztere ziemlich dicht punktirt; die Mittel- und Hinterschienen unterwärts messerförmig verbreitert, gleichfalls dicht punktirt, kurz anliegend greishaarig, auf der breiten Aussenfläche mit einer feinen erhöhten Längslinie besetzt. Die untere Hälfte der Schienen mit nach oben verwaschener Begränzung geschwärzt, ebenso die Fussglieder schwärzlich; an den Hinterschienen tritt diese dunklere Färbung jedoch nur auf der Aussenseite besonders bemerkbar hervor. Der letzte Bauchring des einzigen vorliegenden Stückes ist am Hinterrande bogig ausgeschnitten und vor diesem Ausschnitte quer niedergedrückt.

Eine vor Jahren mir von Moritz Wagner mitgetheilte, so viel ich weiss noch nicht beschriebene Art aus Costa rica (Colaspis deleta m.) steht der vorbeschriebenen Art zwar sehr nahe, unterscheidet sich jedoch von derselben genugsam durch ein glattes Halsschild, feinere Punktirung und schwächere, hinterwärts fast erlöschende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rippenbildung der Deckschilde, hellere Färbung der Fühlerwurzeln und den Mangel des metallischen Anflugs auf der mehr ins Blutröthliche fallende Oberseite des Körpers, so dass ich an deren specifischer Verschiedenheit nicht zweifeln kann.

(Der Schluss folgt im nächsten Jahrgange.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 33-1

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: Verzeichniss der von Dr. Gundlach auf der Insel Cuba gesammelten Chrysomelinen. 283-328